

# AM WEGE

## Ausland-Fahrten 2

Gedicht . . . . .	161
Mit 30 Jahren Großmutter . . .	162
Rund um die Brentenjochhütte	163
Auch eine Italienreise . . . .	165
In südkaukasischen Bergen . .	166
Ferien in den Dolomiten . . .	169
Aus unserer Bewegung . . . .	171

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 11 • NOVEMBER 1931 • 12. JAHRGANG

# Gaunrichten

**Gaubmann:** Friß Auer, Jena, Fliegenhainer Str. 26.  
**Geschäftsstelle und Zuschriften:** Gewerkschaftshaus  
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
**Drucker:** Paul Gering, Jena, Gadenstr. 2.  
**Schriftleitung:** Ernst Lamouße, Halle, Suttensstr. 14 II.  
**Gaueingemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen:** Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.  
**Jugend und Kinder:** Paul Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
**Musik:** W. Flemming, Jena, Helmstättenstr. 11.  
**Gesang:** Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
**Photo:** Kurt Müller, Halle, Hordorfer Str. 3.  
**Wassersport:** Kurt Gelfeler, Jena.  
**Wintersport:** Winterstein, Jena.  
**Presse:** W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
**Hüttenwesen:** Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:**  
**Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.**

**Olympiadeheft.** Zwei Ortsgruppen sandten sechs Wochen nach Erscheinen unseres Gaubestes Nr. 8, eine weitere Ortsgruppe nach sieben Wochen — diese außerdem in einer außerordentlich unsachlichen Form, wenn man nicht noch schärfer werden will (Altenburger, denkt an den Erwerbslosenkursus!) — an die Schriftleitung einen Protest wegen des Mottos „Freundschaft-Bergfrei“.

Um alle Unklarheiten aus dem Wege zu räumen, muß doch folgendes festgestellt werden:

1. Unser Gruß ist nach wie vor „Bergfrei“. Er ist in keiner Weise angetastet bzw. versucht worden, ihn zu beseitigen.

2. Unser Gaubest war der Olympiade in Wien gewidmet. Der Gruß dieses gewaltigsten Ereignisses der proletarischen Sportbewegung war „Freundschaft!“ Das ist ja zur Genüge bekannt. Die, die nur den Umschlag unseres Gaublattes gelesen haben und sich an die Aufschrift stoßen, mögen hineinsehen und außerdem die Presseberichte nachlesen.

3. An der Olympiade war die deutsche Arbeitersportbewegung, die sich zur Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege bekennt, als stärkste Gruppe beteiligt. Dieser J.A. sind wir Naturfreunde aber bekanntlich ausgeschlossen. Die Olympiade war also auch unsere eigene Veranstaltung.

4. Außer dieser Beteiligung durch die J.A. waren die Naturfreunde aber auch selbst stark beteiligt, auch eine besondere Naturfreundefeier wurde innerhalb der Olympiade veranstaltet. Der Gruß bei dieser Veranstaltung war ebenfalls „Freundschaft!“, der Gruß der Olympiade. Die Schriftleitung handelte also nur pflicht- und statutengemäß, wenn sie die Begeisterung der Olympiadefahrer von unserer gewaltigsten, eigenen Veranstaltung wiedergab. Leider gab es freilich wegen des Massenaufmarsches!

5. Der Vergleich „Freundschaft=Not Sport“ hinkt, hinkt sehr stark sogar, denn wir gehören

der J.A. und nicht der J.G. an (siehe Punkt 3 und 4). Ganz abgesehen davon ist „Freundschaft“ schon seit langem kein speziell sozialdemokratischer Gruß mehr, sondern wird von den österreichischen Naturfreunden ganz allgemein gebraucht. Man nehme doch diesen Gruß nur als das, was er sein will: „Freundschaft!“, die man sich gegenseitig versichert, die alles Trennende und Störende überbrücken soll. Uebrigens ist er ja auch durch den Ausdruck nicht propagiert worden, sondern nur als Ausdruck der Wiener Erlebnisse angewandt.

6. fehlt die Mitarbeit der Genossen, die sich jetzt beschwert haben, am Gaublatt.

7. sollten diese Genossen aus der bisherigen langjährigen Haltung des Gaublattes gesehen haben, daß eine einseitige Einstellung nie vorhanden war, daß stets reine Naturfreundearbeit vertreten wurde, die auch nicht verletzt worden ist durch den Olympiadegruß, der, wenn man über den Massenaufmarsch berichtet, nicht fehlen darf.

Berg frei! E. Lamouße.

Unsere nächsten Hefte werden also folgende Themas haben:

**Dezember:** Querschnitt durch unser Gaugbiet Thüringen-Mitteldeutschland. Hier soll einmal ein ganz buntes Bild erscheinen mit allen Faktoren, die unser mitteldeutsches Gebiet bestimmen: Industrie, Geologie, Bevölkerungsfragen, die Kleinstadt usw.

**Januar 1932:** Naturfreunde- und Winterarbeit — Wintersport.

**Februar:** Wintersport-Ferienielerlebnisse.

**März (Vorschlag):** Hans Korbeer, ein proletarischer Dichter aus unseren Reihen.

**April (Vorschlag):** Wir und die Kirche. —

Dieses Thema kann jedoch nur behandelt werden, wenn die Arbeiten wirklich sachlich und in jeder Beziehung gut durchgearbeitet werden. Für phrasenhafte Artikel ist kein Platz, deshalb beschäftigt euch bald damit!



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat November 1931

Abkürzungen: T.w. = Tageswanderung; H.w. = Halbtagswanderung; A.w. = Abendwanderung; T.w. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarke; A.w. = Nachwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Fröhlich, Zwickauer Str. 41 I; Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlstr. 37 II.

5. Kulturfragen. 12. „Ueber Soziologie.“ 19. Erzählungen eines alten Revolutionärs. 26. „Radio, Theater, Kino und Arbeiterklasse.“

Wanderungen werden nur noch an den Gruppenabenden und in der Presse bekanntgegeben.

Dienstags: Arbeitsabende (Radio, Photo). Mittwoch: Esperanto. Donnerstag: Gruppenabende. Freitag: Sprechchorprobe. Sämtliche Veranstaltungen finden im Jugendheim „Neue Sorge“ statt.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Montags: Esperanto. Montags u. Donnerstags: Photo-gruppe. Dienstags: Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitag: Musikgruppe. — 15.—22. Photoausstellung im Heim.

**Arnstadt** Anschr.: Erich Teube, Sodenstraße 15; Kassierer: E. Kanne-gleber, Sehe 1.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15. Kassierer: Willi Brückner, Westdorf Nr. 35 bei Aschersleben. Quartiermeldung: Fr. Benndorf, Unter der Burg 2.

Dienstags Chorgefang. Mittwoch: Kindergruppe. Donnerstag: Volkstanz und Bewegungschor. Freitag: Musikgruppe. Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Besprechung.

**Apolda** Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9.

**Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Hugo Franke, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Marta Otto, Bachweg 33); Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III und Heim Köfja. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Rod.

**Dessau** Obm.: Fr. Niemann, Steinstr. 26. Hüttenwart: Rudolf Naatz, Rochstetter Str. 11. Anmeldung zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

5. Versammlung. 12. Wiederabend und Rezitationen. 19. Herbstfeier. 26. Vortrag des Gen. Sempel.

**Eisenach** Anschr.: B. Pieponta, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

1. Geländespiel, F.: S. Schmidt. 8. Unterbezirkstreffen in Salungen. 15. H.w. „Dölls Ruh“, 14 Uhr Karlspl. 22. „Salunger Botenfrau“, 8 Uhr Karlspl., F.: J. Harnisch. 29. H.w. Clausberg, 13.30 Uhr „Steru“, F.: S. Beute.

Jugendgruppe: 3. Organisatorischer Abend (G. Langloß). 10. Tanzabend. 12. Monatsversammlung. 17. Zeitungsweisen in Deutschland. 24. Brettspielabend.

**Eisenberg** Obm.: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Str. 44e. Hütte: Paul Schenter, Karl-Spahn-Str. 8.

8. Wiederabend. 11. Vortrag: Religion und Arbeiterschaft (Gen. Singer). 15. Tischspielabend. 18. Vortrag: Erlebnisse in Rußland (Gen. Meinte). 22. Musikabend. 25. Vortrag: Tagesfragen der Gegenwart (Gen. Blath). 29. Zeitungsabend. 2. 12. Mitgliederversammlung.

Trocken-Sturfsus — die Zeit wird an Vereinsabenden bekanntgegeben. Jeden Sonntag-nachmittag Ballspiele auf der Waldwiese. Mittwoch im Volkshaus. Sonntags in der Hütte. Genossen, betätigt euch aktiv an unseren Veranstaltungen!

**Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Niedel, Regentenstraße 36.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Wochenendhaus des Gen. Hoffmann. Wanderungen werden bei den Veranstaltungen bekanntgegeben.

**Erfurt** Obm.: Erich Seifert, Bremer Str. 1; Kass.: Werner Reichardt, Schmiede-  
straße 51; Geschäftsstelle: Völkerbuchhandlung  
„Tribüne“, Johannisstr. 91/92 (Gen. Seitz und  
Rudolph).

Die Nauendorf-er Hütte kommt für Mitglieder  
und Freunde unseres Vereins nicht mehr in  
Frage, da sie augenblicklich einer Gruppe ge-  
hört, die mit uns nichts mehr zu tun hat.

Wochenveranstaltungen: 4. Winter- und Stif-  
film „Die weiße Kunst“ (Alte-Fritz-Schule).  
17. „Als Kriegsgefangener in Afrika“ (Gen.  
Hinterthun, Volkshaus). 1. 12. „Wie kam das  
Leben auf die Erde“ (Gen. Dettmer, Volkshaus).  
Gruppe Junge Naturfreunde: Lesezimmer der  
Alte-Fritz-Schule: 10. Revolutionsfeier (Ge-  
nossin Leuz). 24. „Phasen der Kultur“ (Gen.  
Förster).

Wanderungen: 1. Zw. Drei Gleichen, 7.30 Uhr  
Hauptbahnhof, S.R. Haarthausen, F.: S. Seitz.  
8. Zw. Hochheim, 14 Uhr Fr.-W.-Pl., F.: Seifert.  
8. Zw. Nienstedt-Peter in „Reichshallen“. Stw.  
Nienstedt-Orb.-Wohlfahrt, 14 Uhr Stadt-  
park, F.: Kother. 15. Hospitalmuseum, 10 Uhr  
Hospitalpl. Stw. Eigenberg-Orb.-Wohlfahrt,  
15 Uhr Stadtp., F.: A. Bauer. 18. Zw. Stadtl-  
um, alles muß mitl., 7 Uhr Jägeret, F.:  
Rösch. 22. Schnitzjagd, 8 Uhr Stadtpark.  
Nachm. Treffen in der Arb.-Wohlfahrt. 29.  
10 Uhr Heimatmuseum. Stw., 15 Uhr Stadtp.,  
F.: Rehau. 6. 12. 10 Uhr Elektrizitätswerk,  
Radwitzstr. Stw. Ziel Peterhorn, 15 Uhr  
Gutenbergschule, F.: S. Ender. — Alle Be-  
kannmachungen in der „Tribüne“.

**Gerbstedt** Anschr.: E. Bötsch, Bäder-  
gasse 2.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher,  
Suhl, Helbersbachweg 8.  
Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Frei-  
tags Esperantokursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-  
dergruppe jeden Dienstag.

**Göbnitz** Obmann: Franz Göhre, Brau-  
straße 11.

**Großrörner bei Hettstedt**

Anschr.: Otto Eisenbraut, Mansfelder Str. 12.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De-Smitstr. 6. Kass.:  
Herm. Litzmann, Richard-Wagner-  
Straße 20.

Wanderungen an den Sonntagen: 1. Natur-  
kundl. Wander. Wolfsgefahr-Sirbis, 8 Uhr  
Debschw. Sieg, F.: Litzmann. Abends im Heim  
gesell. Beisammensein. 8. Zw. n. d. Goldborn,  
8 Uhr Uhaus-Brücke, F.: Stengel. 15. Stw.  
Hohe Reuth, 8 Uhr Debschw. Sieg, F.: Frey.  
Rückkehr 2 Uhr. Abends 7 Uhr Lichtbildvortr.:  
„Erlebtes und Gesehenes auf Wanderschaft“  
(Gen. R. Seidel) im Heim. 18. Schnitzjagd,  
Näheres am 11. 11. (Mittw.). 22. Zw. Kul-  
mitsch, 8.39 Uhr Bahnh. Süd, S.R. Münch-  
endorf, F.: Litzmann. 29. Zw. Jethker Forst, 8 Uhr  
Johanniskirche, F.: Löbel.

Mittwochsveranstaltungen: 4. Monatsver-  
sammlung. 11. Lichtbildvortr.: „Gesch. Astro-  
nomie“ (Gen. Fischer). 18. Öffentliche Werbe-  
veranstaltung in der Stadthalle. 25. Lichtbild-  
vortr.: „Ehrlinger Kunst“ (Gen. Witzelmann).  
Dienstags Gymnastik Ostschule. Mittwochs  
Heimabend (De-Smit-Str. 6). Donnerstags  
Musik im Heim. Sonntags Wanderungen —  
Heimabend.

**Gotha** Obm.: E. Flohr, Gotha-Kelleben.  
Mittelstr. 43. Kass.: R. Schulz,  
Pfullendorfer Str. 4. Heim: Fremarstr. 45.  
6. Versammlung. 12. u. 19. Arbeitsgemein-  
schaft über „Die eiserne Feste“. 26. Vortragsabend  
eventuell von Huber noch etwas über Wechsel-  
kunde der Bretter.

Mitglieder, lest euer Gaulblatt!

**Greiz** Obm.: Rolf Kiese, Gg.-Schleber-  
Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann,  
Reichenbacher Str. 118. Hütte: Herb. Egeltraut,  
Greiz-Obertrachlitz, Moschwißer Str. 19.

4. Mitgliederversammlung. 8. Veranstaltung  
des Jugendblattes Greiz: „Jugend und Revo-  
lution“, 20 Uhr Theater. 11. Diskussions-  
abend: „Gegenüber zwischen Marxismus und  
Nationalsozialismus“, Ref.: Gen. Leberer. 18.  
Leserabend: „König Alkohol“ von J. Lohdoh,  
Gen. Kiese. 25. „Aber Jahre Tierphotographie  
in Afrika“, Ref.: Gen. P. Koch.

Sonntagsfahrten werden an den Mittwoch-  
abenden bekanntgegeben.

Höhdorfer Hütte Ab 1. Nov. 1931 ist die  
Höhdorfer Hütte nur nach vorheriger An-  
meldung beim Hüttenwart, Gen. Herb. Egel-  
traut, Greiz-Obertrachlitz, Moschwißer Str. 19,  
geöffnet.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz,  
Dryander-Str. 35. Kass.:  
O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-  
beratung ebenfalls dort.

1. Plakaterei. 6. Lichtbildvortrag (Winter-  
sport). 7. Trodenkursus im Heim. 8. Besichti-  
gung des Elektrizitätswerks Trotha; Treffpunkt  
9 Uhr „Reichsadler“. 13. Vortragsabend im Heim.  
15. Plakaterei. 18. Lichtbildvortrag. 20. Ver-  
sammlung. 22. Halbtagsfahrt. 27. Musikabend.  
29. Heide.

Arbeitsgemeinschaft Dienstags im Heim. Bei  
guter Schneelage Treffpunkt jeden Sonntag  
8 Uhr mit Ski am Weinberg.

Rüstet zur Weihnachtsfahrt nach dem Satz!  
(Wendungen jetzt im Heim.)

Volkstanzgruppe: Dienstags, Lutherschule.  
Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Heim.  
Bewegungstanz: Montags in der Luthers-  
schule, Freitags in der Moritzburg.

Jugendgruppe: Donnerstags, Heim.

Kindergruppe: Montags 17—19 Uhr Mandolinengruppe.  
Mittwochs 17—19.30 Uhr Kinder  
bis 10 Jahre. Freitags 17—19.30 Uhr Kinder  
vor 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem  
Wetter im Burschenheim.



Birken im Herbst

Die Hände liegen in dem Schoß  
Die der Maschinen Güter waren.  
Und Feuerherzen schlagen bloß  
Entgegen Räten und Gefahren.

Der Arbeit Kampf ist neu entbrannt,  
Die Erde beb't von seinen Flammen ...  
Wird sie nicht allen Vaterland,  
Stürzt sie mit unserem Fall zusammen.

B. Schönlanke

# Mit 30 Jahren Großmutter

Nicht weit von Belgrad, der Hauptstadt Jugoslawiens, ziehen sich, meist an der Donau entlang, zwei deutsche Siedlungen hin, deren Bewohner, ehemalige Schwäbische Bauern, zum größten Teil die alten Trachten, Sitten und Gebräuche der Heimat — wie sie sie zu jener Zeit hatten, als sie nach Jugoslawien einwanderten — noch erhalten haben. Wenn man so einige Wochen bei den Schwaben in der Batscha ober Wallat verlebt, glaubt man fast, daß hier die Weltgeschichte 30 bis 40 Jahre lang spurlos vorübergegangen ist. Es werden noch uralte Feste zum Andenken an Pest und andere Seuchen gefeiert; man tanzt noch die alten „ehrbaren“, ruhigen Tänze mit schrecklich enggeschürter Taille und verheiratet die Bauernmädchen mit fünfzehn, sechzehn oder siebzehn Jahren.

Freilich, diese alten Traditionen und Gebräuche werden nicht immer freiwillig festgehalten. Pfarrer, Großbauern und andere reaktionäre Elemente haben ein großes Interesse daran, daß das Volk in möglichst langsamem Tempo vorwärtsschreitet. Besonders die unheilvolle Tätigkeit der katholischen Kirche in den deutschen Siedlungen in Jugoslawien — die jede moderne Aufklärung über sexuelle Dinge, selbst Aufklärung über den Bau des menschlichen Körpers verhindert — richtet großen körperlichen und seelischen Schaden an.

## Die Hochzeit.

In irgendeinem Dorfe in der Batscha, gerade an der Donau gelegen, hatten uns die deutschen Bauern zu einer großen Hochzeit eingeladen. „Ihr seid doch richtige Deutschländer (Deutsche)?“ fragte man uns. Wir bejahten. „Na, da könnt ihr euch ja freuen! So etwas wie eine Schwabenhochzeit in der Batscha habt ihr gewiß noch nie erlebt!“ erzählten die Bauern. Und wir freuten uns auch wirklich, denn wir hatten schon die unglaublichsten Dinge von solch einer Hochzeit gehört.

Am anderen Tage gingen wir dann erst einmal zu dem Brautvater, der gerade in schnarrendem Kasernenton Befehle für die Vorbereitung der Hiesenhochzeit erteilte. Für die 370 geladenen Gäste wurden drei Rinder, fünf Kälber, drei Schweine, zwanzig Enten und siebzig Hühner geschlachtet; außerdem wurden 800 Liter Wein angefahren.

Der große Hochzeitschmaus, der aus acht bis zehn verschiedenen Gängen bestand, fand dann am Abend statt. Eine wilde Sauterei und Freßerei entwickelte sich, als ob das dunkelste Mittelalter mit seinen „ritterlichen“ Gelagen wieder zum Leben erwacht sei. Erst wurde ein scharfer Paprikasch (eine Art Gulasch) aufgetragen, der die verwöhnten Gaumen der dicken Großbauern tüchtig reizen und kitzeln sollte. Dann erschien als Gegensatz ein zartes Kalbfleisch auf der blumengeschmückten Tafel. Weiter folgten in Massen Hühner und Gänse und ein knusperig braungebackener Schweinebraten, den der Arbeitslose in Deutschland nur noch vom „Hörensagen“ kennt. Den „süßen Schluß“ bildeten dann Kompotts, Torten verschiedener Art, Strudel, Schokoladenspeisen und Eis. Zwischen den einzelnen Gängen wurde in großen Kristallkaraffen dunkelroter Wein herumgereicht; und als dann die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde „Deutschland über alles“ und andere patriotische Lieder mit heiseren Kehlen „gesungen“.

**Für Arbeitslose und Dorfarme bleibt nichts übrig!**

Unglaublich war der Vorfall, den wir am anderen Morgen erlebten:

Vor dem Gehöft des reichen Hochzeitsvaters hatten sich Zigeuner, arbeitslose Landarbeiter und die Dorfarmen versammelt, um wenigstens von den Resten des guten Mahls etwas abzubekommen.

Aber der Besitzer wies alle ab: „Macht bloß, daß ihr weiterkommt, ihr arbeitscheues Pack! Arbeitet lieber, dann braucht ihr hier nicht herumzulungern und zu betteln! Bei mir könnt ihr immer Arbeit bekommen, wenn ihr nur wollt!“

Freilich — zu welchen niedrigen Löhnen die Landarbeiter bei ihm arbeiten „durften“, das sagte er nicht. Aber den Gipfelpunkt unserer Entrüstung erregte dieser Vorfall, als wir mit eigenen Augen sahen, wie einige Stunden später große Schüsseln mit gutem Kalb- und Schweinefleisch auf den Hof getragen und den Hundern zum Fressen vorgeworfen wurden.

## Mit fünfzehn Jahren Braut — mit dreißig Jahren Großmutter.

Raum war die Sonne untergegangen, als sich die Hochzeitsgäste schon wieder im größten Gasthaus des Dorfes zu Tanz und Spiel einfanden. Im Laufe des Abends kamen wir dann auch mit der Braut und dem Bräutigam in nähere Berührung. Wie ich die Braut so vor mir sah, traute ich meinen Augen kaum: Das ist ja noch ein halbes Kind!, dachte ich still bei mir, und als wir später nach dem Alter fragten, erzählte man uns, daß „Sie“ fünfzehn und „Er“ achtzehn Jahre alt ist. „Waaaas!“, riefen Erich und ich wie aus einem Munde. „Ja, kommt denn das hier öfter vor, daß die Burschen und Mädchen schon so frühzeitig heiraten?“

„Ja, sehr häufig“, antwortete ein Bauernmädels neben uns, das scheinbar von den Burschen gar nicht zum Tanzen aufgefordert wurde. „Seht, die Schwarze dort, die mit dem hochgewachsenen Burschen tanzt? Ja, die sind auch schon verheiratet. Er ist neunzehn, sie knapp fünfzehn Jahre alt! Und die Frau mit dem getupften Kopftuch, dort an der Säule, ist vor kurzem Großmutter geworden. Und wißt ihr, wie alt sie ist? Dreißig Jahre! Ja, das ist hier nichts Seltenes! Einige Frauen mit sechs- undvierzig, siebenundvierzig und achtundvierzig Jahren sind jetzt schon Urgroßmutter.“

„Sage mal“, wandte sich Erich scherzend

an die Kleine, „du bist doch auch alt genug! Willst du denn nicht bald heiraten?“

„Nein! Ich danke!“ sagte sie lachend. „Ja, meine Eltern, die möchten schon, aber ich mache da nicht mit. Ich mag nicht den Mann heiraten, den meine Eltern für mich bestimmt haben. Ich werde mir den richtigen schon selber aussuchen!“

Die feste, etwas trostige Einstellung des Bauernmädels gestiel uns ausgezeichnet. Außerdem schien sie auch ein ganz intelligentes Mädel zu sein, denn die Fragen, die sie später über Deutschland stellte, zeugten von einem ziemlichem Verständnis für die großen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen in unserem Lande.

Im Laufe der Unterhaltung erfuhren wir dann den Grund, warum hier so frühzeitig geheiratet wird:

Schon sehr früh, meist, wenn die Kinder zwölf und vierzehn Jahre alt sind, wird zwischen den Eltern eine Vereinbarung über die spätere Heirat ihrer Kinder getroffen. Meistens handelt es sich dabei zum größten Teil um Großbauern, die ihren ohnehin riesigen Besitz an Grund und Boden durch eine Heirat um ein ordentliches Stück vergrößern wollen. Allerdings ist es häufig vorgekommen, daß sich die Töchter und Söhne später einfach weigerten, den Partner zu nehmen, der ihnen von ihren Eltern aus Geschäftsrücksichten diktiert wurde.

E. Meier, Halle

## Rund um die Brentenjochhütte in Tirol!

Es gab eine Zeit, wo die schönsten Gebiete unserer herrlichen Alpenwelt nur jene Kreise besuchen konnten, denen es nicht an dem nötigen Kleingeld fehlte und für die das Reisen zum guten Gesellschaftston gehörte, während dem schaffenden Menschen weder Zeit noch Geld für solche „überflüssige Sachen“ zur Verfügung standen. — Seine bescheidenen Geldmittel gestatteten oft nicht, das teure Pflaster der Unterkunft und Verpflegung zu bezahlen. So blieb es unseren süddeutschen und vor allem unseren österreichischen Naturfreunden vorbehalten, ein Netz von Unterkunfts Häusern zu erstehen, die dem werktätigen Menschen billige Unterkunft unter Gleichgesinnten bieten und ihm

dadurch die Schönheit unserer Alpen erschließen.

Im Oktober 1929 übergab die kleine Ortsgruppe Wörgel der Öffentlichkeit ihr neues Heim auf dem Brentenjoch und schuf damit einen Stützpunkt, von dem aus herrliche Bergfahrten sowohl im Sommer als auch im Winter auf flinken Skiern unternommen werden können. — Für jene aber, die Erholung suchen von dem Kleintramb des Alltags, sorgt ein liebes Pächterpaar, denen nicht Profitsucht oberster Grundsatz ist. Hier stört nicht der Lärm der Maschinen und das Hasten unserer Zeit. Grüne Alm-matten, rauschende Wälder, frische, reine Bergluft und eine unendliche Fülle herr-

licher Landschaftsbilder bieten reichlich Entschädigung für die Sorgen des Alltags. Das Haus ist von Wörgel aus, an der Bahnhofsstation—Innsbruck, in dreieinviertel Stunden bequem zu erreichen und bietet 80 Personen Unterkunft. — Durch das herrliche Wildschönauer Tal gelangt man in zwei Stunden nach dem Alpendörfchen Niederau und von hier in steilen Stehen durch dunklen Fichtenwald, über grüne Matten in eineinviertel Stunden zum Unterkunftshaus, das uns schon lange beim Austritt aus dem Tal von der Höhe aus grüßte. Da steht es nun, 1430 Meter hoch, inmitten einer wundervollen Landschaft voll herber Schönheit, als Zeuge eifriger Schaffens und Aushaltens. — Wir aber, die wir Einkehr halten im schmucken Häuschen, schauen hinab auf die verstreuten Gehöfte der Gemeinde Niederau, hinaus auf die silberglänzenden Wellen des Jnn, in dessen ausgedehnte Schlingen sich schöne Alpendörfer schmiegen, alles umrahmt von den grauen Facken gewaltiger Berge. — Auf schmalen Bergpfad gelangt man in einer Stunde über grüne Almweiden, die im Sommer mit einem Teppich roter Alpenrosen überzogen sind, zum Gipfel des Breitenjoches, 1900 Meter hoch, der infolge seiner freien Lage und trotz seiner nicht allzu großen Höhe eine herrliche Rundschau bietet. Der Blick schweift hinüber zu den mächtigen Firnfeldern der Hohen Tauern, den schneebedeckten Häuptern der

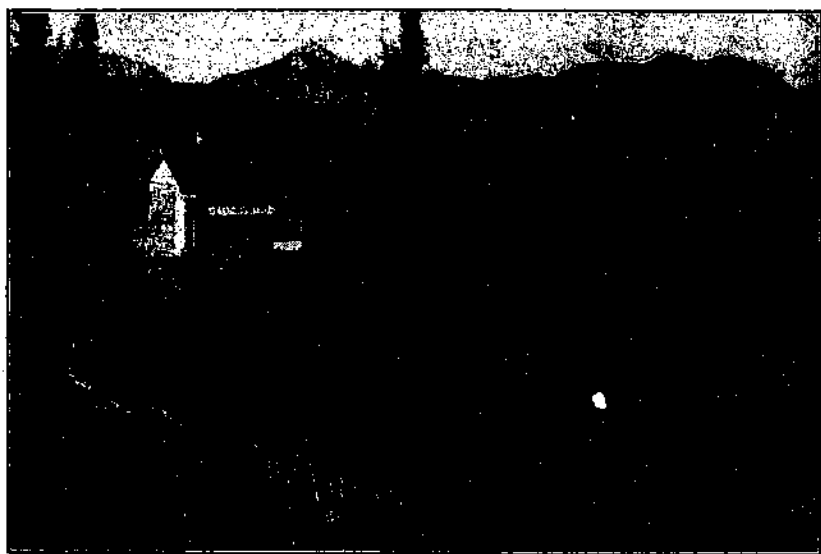
Iller- und Dehtaler Alpen, zu den blauen Bergen des Bahernlandes, denen in der Runde die zackigen Kalkberge des Karwendels, der Wilde Kaiser, die Loferer Steinberge, das Steinernes Meer und der mächtige Wahnmannstock folgen.

In diese herrliche Landschaft hineingestellt sind lebensfrohe Menschen mit ihren Viehherden und ihren einfachen, schmucken Häuschen. Es ist ein fröhliches Volk, denen ganz der Stempel der sie umgebenden Landschaft aufgedrückt ist. Neben harter Arbeit ist ihnen Singen, Musik und Tanz zur Lebensgewohnheit geworden, und zwischen Bauer und Industriearbeiter klaffen nicht jene Klassengegensätze, die uns Maschinenmenschen eigen sind. Nur im Bau der Häuser besteht beim Bauer eine gewisse Bodenständigkeit, und so liegen über die Wildschönau (die beiden Gemeinden Oberau und Niederau bilden zusammen die Gemeinde Wildschönau) verstreut die einzelnen Bauergehöfte, um den Hof Mecker, Wiese und Wald, weiter oben die Alm. Die Form der Häuser ist hochalpin, und man könnte sich keinen passenderen Stil für diese Gegend denken. Auf steinernem Unterbau liegen, ineinandergefügt, zweikantig behauene, schwere Fichten- oder Lärchenstämmen. Im ersten, zuweilen auch im zweiten Stock, läuft auf der Steifseite ein Gang, der durch das weit ausladende Dach geschützt ist. Den stilgerechten Abschluß bildet das ziemlich flache, mit Schindeln ge-

deckte Dach, das mit Steinblöcken beschwert ist. Fast auf keinem Dache fehlt die Glocke (Frehglocke) in einem kleinen Turm, der die Aufgabe zufällt, die auswärtigen arbeitenden Leute zum Essen zu rufen und die auch bei Gefahr geläutet wird.

Auch für uns rief die Glocke, zwar nicht zum Essen, wohl aber zum Abschied von der uns in so kurzer Zeit liebgewonnenen gastlichen Stätte.

Herm. Tittmann, Gera



Breitenjoch-Hütte



## Auch eine Italienreise

Im Jahre 1926 marschierten wir drei Naturfreunde auf der langsam ansteigenden Brennerstraße, vom Tuxer Joch, Sankt Jakob kommend, Gries am Brenner entgegen. Unsere Tornister hatten sich vom Regen vollgefängt und drückten unbarmherzig auf den Rücken. Gegen 8 Uhr ließ der Regen nach, und ordentlich aufatmend freute sich besonders unser alter Freund Paul darüber, da sein Tornister der schwerste von allen und mit allerhand unnötigen Dingen vollgestopft war. Mit der Sonne kam gute Laune in uns auf, und mit freudigen Augen bewunderten wir die herrliche, bei jeder Wegbiegung sich neu aufzelgende Landschaft. Links, oft hoch oben, durch hohe gemauerte Böschungen gesichert, fahren die Züge der Brennerbahn; bald in Tunneln verschwindend, dann über steinerne und eiserne Brücken fahrend, klemmen sie sich immer höher bis zum Paß, der einer der ältesten Übergänge der Alpen ist.

Wir passieren Gries am Brenner, eines der sauberen langgestreckten Tiroler Dörfer, mit viel Sommerfrischlern. Überall ist man freundlich mit uns, denkt aber doch nur irgendein Geschäft zu machen. Wir halten uns aber nicht lange auf. Immer weiter schiebt sich die Straße in den Bergsattel hinein. Rechts der Straße liegt ein kleiner Teich, stolz mit Brenner See bezeichnet. Von einer am Bergeshang allein stehenden Kirche erzählt uns ein Einheimischer, daß sie im frühen Mittelalter zu einem Dorfe gehört habe. In einem der vielen Kriege, die um den Paß geführt wurden, sei sie aber zerstört worden.

Die Windungen der Straße erschließen immer neue Schönheiten der Berge. Seit vorgestern schimmern die alten Gefellen bis 1700 Meter herunter im Neuschnee. Als wir gestern über das Tuxer Joch mußten, hatte es äußerster Anstrengung bedurft, durch die bis 70 Zentimeter hohen Neuschneemassen zu patschen und den richtigen Weg zu behalten. Heute freuen wir uns fast darüber und unsere Augen gleiten immer wieder über die mit unzähligen Kristallen bedeckten Berghänge, die in der Sonne wie Edelsteine leuchten und glitzern.

Noch eine große Biegung und vor uns

liegt der Brennerpaß, der mit 1300 Meter nicht gerade hoch ist, aber eine der wichtigsten Verbindungen des Nordens mit dem Süden ist. Ueber ihn zogen schon die Römer nach Norden; die schweren Handelswagen der Fugger und Wesser von Augsburg und Nürnberg passierten ihn, unzählige Heereszüge wählten ihn zum Übergang, und jetzt bildet er eine Streitfrage zwischen Oesterreich und Italien. Genau an der Wasserscheide ist auch die verächtigte Grenze.

Am österreichischen Schlagbaum lehnen die Grenzbeamten, große, kräftige Gestalten. Uns scheint, als ob man hier eine besondere Auslese getroffen hat. Auf unsere Bemerkung, daß wir ein Stück auf italienischem Boden wandern möchten, schütteln sie ungläubig den Kopf und bezweifeln, daß uns die Italiener durchlassen werden, da wir ja kein Visum haben. Wir wollen es aber versuchen. Ungehindert lassen sie uns durch. Fünfundzwanzig Meter weiter steht der italienische Schlagbaum. Kein Grenzer lehnt an ihm, aber dahinter marschiert ein Soldat auf und ab. Sein aufgepflanztes Seitengewehr leuchtet in der Mittagssonne. Ein anderer Soldat fragt nach unserem Begehrt; er versteht uns aber nicht und holt den Wacht habenden. Das gleiche Resultat — wahrscheinlich hat man Söhne Südtaliens hier postiert. Nun erscheint ein Dolmetscher, ein Südtiroler; ihm bringen wir unser Anliegen vor. Schweigend nimmt er unsere Pässe ab und verschwindet mit seinem Vorgesetzten im Wachtlokal.

Wir haben Muße, uns die Umgebung anzuschauen. Links im Hintergrund liegt der Bahnhof Brenner, jetzt Brennero. Zwei große Tritolosoren, grün-weiß-rot, flattern am Bahnhofsgebäude, jedem zeigend, daß hier Mussolinien beginnt, die Heimat des Faschismus. Rechts der Straße, dicht am Schlagbaum, steht ein großer Neubau, in dem eine beträchtliche Anzahl Soldaten kaserniert sind. Dicht neben dem Grenzpfahl steht ein Gedenkstein zur Erinnerung an den Tag, an dem Südtirol an Italien ausgeliefert werden mußte. Ein Lorbeerkranz hängt an dem Stein; die Inschrift der Schleife sagt aus, daß Mussolini erst vor einigen Tagen hier war. Wir erinnern

uns seiner Handrede, die er dabei hielt und in seiner Selbstverherrlichung in die Welt brüllte: „Wir haben unsere Fahnen bis auf den Nennet getragen, wir wollen aber nicht ruhen und rasten, bis wir sie über den Nrennet getragen haben.“ Die politischen Folgen dieser Rede sind bekannt, sie führten zur Bewaffnung des Schutzbundes und der Helmswehr.

Um uns haben sich mit der Zeit eine ganze Anzahl Faschisten gesammelt. Neugierig beschneiden sie uns von allen Seiten, besonders unsere Tornister haben es ihnen angetan. Ob sie ihnen noch vom Nrege her in unangenehmer Erinnerung sind? Die Italiener, die uns umlagern, sind kleine, schmuckige Gestalten, fast schwächling, kaum 18 Jahre alt, teilweise mit zerrissenen Uniformen.

Da erscheint der Dolmetscher wieder, gibt uns unsere Pässe zurück und erklärt uns, daß wir zurück müßten oder er gezwungen wäre, uns auf den nächsten Bahnhof zu schaffen und abzuschleppen; wir hätten ja kein Visum. Wir entschieden uns für letzteres. Ein Wiener Naturfreund, dem wir in einer nahen Wirtschaft getroffen haben, will sich uns ebenfalls anschließen.

Kurz bevor wir abtransportiert werden, passiert ein deutsches Auto die Grenze. Kesselpaß natürlich in bester Ordnung, man

kommt ja auch von der Riviera. Demütig und untertänig ziehen die Ueberdeutschen vor den Faschisten ihre Hüte. Heil Hitler! Heil Mussolini! Das Auto trägt eine hitlerische Nummer. Man sollte sich in solchen Fällen von nationaler Konsequenz die Nummern aufschreiben.

Ein bewaffneter Soldat fordert uns Schwerverbrecher auf, zu folgen. Unsere Italienreise hat begonnen. Wehmütig schauen wir den klaren Wassern nach, die zur blauen Adria fließen. „Wenn ich ein Fischlein wär.“ Es hat nicht sollen sein; vielleicht ein anderes Mal, wenn der Arbeiter überhaupt noch einmal Gelegenheit bekommt, größere Touren zu unternehmen.

Wir erreichen den Bahnhof. Wieder Soldaten, die uns johlend begrüßen. Schmutzige Arbeiter liegen überall umher, es ist eben Mittag. Unser Zug steht schon da. Die Paß- und Gepäckkontrolle wird im Zug vorgenommen. Wer aus Italien heraus will, muß sich eben einer ganz genauen Kontrolle unterziehen. Unser Begleiter reißt die Tür eines Abteils auf, schiebt uns hinein und wartet so lange, bis sich der Zug in Bewegung setzt. Nun trollt er ab; lange noch leuchtet sein Hemdzipfel aus dem zerrissenen Hofenboden. Bald passieren wir wieder die Grenze. Wir kommen aus Italien.

S. Fischer, Ronneburg

## In südkaukasischen Bergen

Ein heftiger Wind blies uns durch die Kleider, und jagte große, düstere Wolken am Horizont dahin. Manchmal lugte die Sonne hervor, und ihre wärmenden Strahlen konnten die Erde erreichen; meist aber versteckte sie sich, dann war es düster und kalt. Zwei Tage hatten wir noch untätig in Tiflis verbracht. Schnee-, Hagel- und Regengüsse hatten uns ins Zimmer verbannt. Nun aber hatten wir bereits die steile Höhe erklommen und schauten über die im tiefen Talkeßel liegende Stadt. Mitten hindurch fließt der wilde Kura-Fluß, der sie gleichsam in zwei Teile trennt, die durch zwei Steinbrücken und eine eiserne Brücke miteinander verbunden sind. Kartwelische, armenische, russische und andere Kirchen, auch eine deutsche, ragen mit ihren verschiedenartigen Türmen über die übrigen Ge-

bäude hinaus. Die größte davon, eine russische, dient nicht mehr ihrem ehemaligen Zweck, sondern ist der „Körperkultur“ zur Verfügung gestellt worden. Auf einem ins Tal vorspringenden Felsen stehen die Ruinen einer ehemals mächtigen Burg. Die niedrigen Wohnhäuser der Kartwelen und Armenier sind dicht an den Bergabhängen errichtet und machen so einen terrassenartigen Eindruck. Auf dem höchsten der unmittelbar die Stadt umgebenden Berge steht ein ehemaliges Kloster, zu dem — den steilen Abhang hinauf — eine Bergbahn führt. Alles in allem ein herrliches Gesamtbild, das sich dem, von der Höhe aus schauenden Auge bietet. Nur sind die Berge zu nackt; es fehlen die schmückenden Wälder.

Ein Kartwelen kam den Berg herauf; sein Weg führte in die gleiche Richtung wie

der unfrige; so gingen wir denn mit ihm. Sein Rucksack war so mangelhaft wie das unfrige, deshalb war die Verständigungsmöglichkeit nur gering, aber die gemeinsame Zugehörigkeit zur proletarischen Klasse verband uns miteinander. Ueber Berge, durch Täler und Schluchten führte der Weg. Der Kartwelle lief wie ein Hirsch, sprang leichtfüßig über Felsblöcke, so daß wir Mühe hatten, ihm folgen zu können. Oft begegneten wir Eseltarawanen, die Waren nach den hochgelegenen Bergdörfern transportierten. In einer Talsenkung, am Bache „Asureth“, 25 Kilometer von Tiflis entfernt, liegt das deutsche Dorf „Elisabethtal“. In der Mitte der Häusergruppierung, die sich in einzelnen Reihen im Tal entlang zieht, ragt der spitze Turm der Kirche empor. Die Häuser sind sämtlich nach altschwäbischer Art erbaut, wie ja auch die Bewohner des Ortes schwäbischer Herkunft sind. Auf einem Felde, kurz vor dem Dorfe, stand eine Gruppe Bauern. Wir grüßten. Sie riefen uns heran und gaben uns in einem Ochsenhorn Wein zu trinken. Sie hatten eine Gemeinschaftsarbeit, und zwar Auswerfen von Gräben zur planmäßigen Bewässerung der Kleingärten und Felder, verrichtet, und waren gerade im Begriff, heimzugehen. Wir gingen mit ihnen zum Dorfvorsteher. Dieser empfing uns mit den Worten: „Was is denn eigentlich los mit eich in Deitschland, daß ihr noch immer lei' Revolution g'macht, und dös ganze Kapitalisteng'meiß vertriebe hobt?“ So wurden wir in die im Dorf herrschende Ideologie eingeweiht, und es gab manche lebhaft und interessante Diskussion.

Warm und sonnig meldete der Frühling sein Kommen an. Wir schweiften über die mehr oder weniger hohen Berge der näheren Umgebung, deren schattige Abhänge noch mit Schnee bedeckt waren. Jedoch auf der Sonnenseite grünte schon der Rasen und die Krokusse steckten ihre kelchförmigen Blütenköpfe aus der Erde. Hier und da lugte auch ein Veilchen hervor.

Unter ernstem und fröhlichem Geplauder mit so manchen anderen jüngeren und älteren Kolonisten, bei

reichlichem Essen und Wein im Ueberfluß, waren unmerklich schnell drei Tage Aufenthalts im Dorfe vergangen, und weiter ging es dann, über Bergkette, durch tiefe, weite Täler, in denen verstreut auf den Abhängen einzelne Kartwelen- und Griechendörfer liegen; durch Eichen- und Buchenwälder, oft unmittelbar an tiefen, flusteren Abgründen vorbei.

Am späten Nachmittag erreichten wir das Ruffendorf „Bell Klutsch“ (Weißer Brunnen), das an diesem Tage das Ziel unseres Marsches war. Am Bergabhang, oberhalb von einem tiefen Tal ist es gelegen. Der Ort bestand größtenteils aus niedrigen Holzhäusern und Lehmhütten mit Strohdächern, deren weißgetünchte Wände weit hin leuchteten. Einige Kirchen standen dazwischen und mehrere Kasernenartige Gebäude. Vor der Revolution war Garnison hier oben, während des Bürgerkrieges wurden aber die Kasernen zerstört, so daß teilweise nur die nackten Mauern übrig geblieben waren.



Der Mann aus dem Gebirge

In Belij Rutsch wohnen auch Deutsche, hatte man uns in Elisabeththal gesagt, und man hieß uns zur Familie Lampfaster zu gehen. Vielleicht war es nicht, diese zu finden, denn wir vermuteten ja nicht, daß hier die Deutschen in den elendesten Hütten wohnen, während überall das Gegenteil der Fall war. Ungern nur folgten wir der Einladung, einzutreten in die Hütte, die zur einen Hälfte Stall und zur anderen Wohnung war. Auch diese bestand aus nur einem Zimmer, in dem die zahlreiche Familie sich zusammenpferchen mußte. Zwei schmierige Betten standen an der einen Wand des Zimmers, und wer nicht Platz darin fand, mußte auf dem Fußboden, auf und unter Lumpen schlafen. Auf dem mit allerhand Schmutz bedeckten Fußboden rutschte ein halbnaakter Säugling umher, und ein neugeborenes Kalb schaute verstört um sich.

Der Hausherr selbst war anfangs sehr schweigsam. Als er aber auf seine Frage erfuhr, daß wir parteilos sind, wurde er gesprächig und begann auf die Kommunisten zu schimpfen. Aus seinen Worten klang aber mehr Unwissenheit und Unkenntnis der Dinge als Haß. Scheinbar waren die Leute unbeschreiblich arm. Zwei Kühe waren auf der Weide; ein Stückchen Feld hatten sie vielleicht zur Bewirtschaftung, und zwar wahrscheinlich nur so viel, daß es gerade reichte, um trocken Brot essen zu können. Ihr Abendessen bestand aus klebrigem Schwarzbrot und Tee mit Sacharin gesüßt.

Bei Tagesanbruch gingen wir los, denn in Belij Rutsch konnten und wollten wir nicht bleiben. Nach fünfstündigem, fast ununterbrochenem Marsche erreichten wir ein kleines Griechendörflein, das, beschützt von einem Bergriesen, sich anmutig an dessen Abhang schmiegte, und in dieser weltentfernten Gegend seine bescheidene Existenz hatte. Wie ich später erfuhr, war es das einzige Griechendorf im Kaukasus, in dem sich, ob seiner abgeschiedenen Lage, die griechische Sprache erhalten hatte.

Nach mühevolem stundenlangen Wandern und Klettern über immer neu auftauchende Berge, auf deren höchstem noch meterhoher Schnee lag, kamen wir endlich, nach Ueberquerung der letzten Hochfläche, auf eine chausseeähnliche Straße. Sie brachte uns aber nur in Verwirrung; denn nach welcher

Richtung lag nun unser Ziel? Eine Gruppe armenischer Arbeiter brachte die Erlösung und nahm uns mit in ihr heimatliches Dorf.

Bald waren wir im Tal und überschritten auf schwankender Holzbrücke das Flüsschen „Chram“, gingen hart an dessen Ufer entlang, vorbei an schwindelnden Abgründen. Als es bereits ganz dunkel war, waren wir im Armenierdorfe „Dasch-Dasch“ beim Dorffowjet, der sich sofort bemühte, uns unterzubringen. Ein alter Armenier mit schneeweißem Bart ging mit meinen Wandergeossen fort, und mich führte der Sowjetvorstehende selbst nach einem Quartier, wobei er sich entschuldigte, wenn er uns nicht gut genug unterbringen könnte, weil es ja schon Nacht sei. Vor einer der kubikförmigen Lehmhütten, deren Umrisse am nächtlichen Horizont sich abhoben, machten wir halt. Er stieß eine Tür auf und wir standen vor einem finsternen Loch; dann faßte er mich bei der Hand und ich tappte mit ihm durch das pechschwarze Dunkel des Raumes. Eine weitere Tür wurde aufgestoßen, dann befanden wir uns inmitten blendender Schafe. Nur aus einer Ecke drang ein schwacher Lichtschimmer: dort war die Wohnung der Menschen, von dem Viehstall durch einen 1½ Meter hohen Bretterverschlag getrennt. Man war sofort einverstanden, mich zu beherbergen und bewirtete mich freundlich mit Tee, Brot und Fadenseife, der ein armenisches Sonderprodukt ist.

Während des Erzählens und Essens machte ich mich langsam mit dem Raum vertraut. Beiderseitig an der Wand waren zwei lange Holzpritschen, die als Lagerstätte dienten. Der in der Mitte bleibende Gang führte durch bis zur Giebelwand, wo in einer Nische eine primitive Feuerstätte zum Kochen war. Auf der einen Pritsche stand ein Teppichwebstuhl, vor dem drei Frauen emsig an einem Teppich arbeiteten. Sie verstanden es mit Geschick, farbenfrohe Figuren in den Teppich zu zaubern. In einer anderen Nische lagen, hoch aufgeschichtet, Matragen, Kissen und Decken, die man bald auf den Pritschen zum Schlafen ausbreitete. Oh, wie freute sich mein Körper, daß er seine Glieder zur wohlverdienten Ruhe ausstrecken konnte. Denn nach einem anstrengenden Marsch von mehr als fünfzig

Kilometer, vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein, mit ständig nassen Füßen, wird sich gewiß gut ruhen lassen. Die Kinder und Pferde streckten neugierig ihre Köpfe

über die Planke; aber das störte mich jetzt wenig, der Schlämmer hielt mich bald umfassen.

Willy Zimmermann, Ammendorf

## Ferien in den Dolomiten

Von der Arbeiter-Sport-Olympiade ins Land des Faschismus

(Fortsetzung.)

Wir umgingen die Zinnen, an der Südwand vorüber zur Rifugio Umberto, die dem Italienischen Alpenklub gehört. Dieser hat übrigens sämtliche Hütten erhalten, die früher deutschen oder österreichischen Organisationen gehörten. Noch einmal genossen wir hier oben einen Rundblick auf die umliegende Bergwelt und dann ging's hinab zum Misurina-See, der immerhin noch 1700 Meter hoch liegt. Bei diesem Abstieg fanden wir das erste Edelweiß. Das war eine freudige Ueberraschung — ist es doch die Blume, nach der jeder Bergsteiger ausschaut und die doch schon so vielen das Leben gekostet hat. Unendlich viel Tragödien knüpfen sich an diesen seltsamen, samtartigen Stern mit seinem gelben Blütenkelch. Wir sollten später noch mehr finden, denn in den italienischen Bergen ist das Edelweiß noch ziemlich verbreitet und steht demzufolge auch nicht unter gesetzlichem Schutz, wie dies in Deutschland und Oesterreich der Fall ist.

Nach kurzer Zeit waren wir am Misurina-See angelangt, wo wir auch im gleichnamigen Orte über Nacht blieben. Schon stand die Sonne hinter den Bergen. Auf der glatten, ruhigen Fläche des Sees spiegelten sich zauberhaft schön die Drei Zinnen. Ein unvergeßlicher Anblick war es für uns und wir warteten so lange, bis die Sonne nur noch mit schmalem Streifen die Gipfel beleuchtete. Dann ging's ins Quartier. Wir bemerkten sofort, daß wir uns auf altitalienischem Boden befanden; aber auch hier ging's einigermaßen mit der Sprache. Im Gastzimmer hing, wie überall (er muß ja hängen), Mussolinis Bild. Wir hatten es nun schon oft gesehen, stets in einer anderen Pose, aber immer in Uniform. Scheinbar trägt er wegen der Abrüstung die alten Kamotten ab. — Große Gespräche waren nicht in Gang zu bringen. Die Bevölkerung ist ja ungemein ängstlich. Ueber gleichgültige

Dinge sprechen sie, aber sobald es aufs politische Geis kommt, dämpfen sie die Stimme: „Man muß eben zahlen und schweigen, und das machen wir auch.“ Das ist ein Zeichen, daß man mit diesem Thema nicht weiterkommt. Wer von den Lesern glaubt, daß es bei uns schließlich auch nur so wäre, der irrt sich. In Italien wird keine andere Meinung gebildet als die des Faschismus; keine Opposition darf es geben, keine andere Presse erscheinen. Man stelle sich einmal vor, daß in Deutschland nur Zeitungen erscheinen würden, die nur dem Inhalt des „Völkischen Beobachters“ entsprechen. Selbst mit dem Papst ist Mussolini in Konflikt geraten, so daß er sogar sämtliche Fronleichnamsprozessionen verboten hatte. Auch Missionsfeste, wo alljährlich nach uraltem Brauche die Holzstöcke auf den Bergen zum Himmel loderten, hat er dieses Jahr nicht gestattet. Und mit dem Zahlen: Daran merkt man absolut nicht, daß man in einem Siegerstaat weilt. (An anderen Dingen allerdings um so mehr.) Das Volk lebt in völliger Armut. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen, wie arm mitunter die Bewohner der vogelkäfigartigen Dorfbauten sind. Vieles muß auch versteuert werden, was wir gar nicht kennen. Zum Beispiel wird stets in der Gastwirtschaft beim Bezahlen eine Rechnung ausgestellt; auf dieser Rechnung klebt eine Steuer-Wertmarke und die 20 Centesimi, die der Gast dafür zu bezahlen hat, ist oft schon gleich als erster Posten in die Rechnung eingedruckt. So müssen auch diese Steuermarken auf Reklameschilder oder Kalender, die in den Wirtschaften aushängen, geklebt werden; ja, selbst auf Anpreisungsschildern in den Geschäften dürfen sie nicht fehlen.

Italien braucht eben viel Geld. Vor allem für sein Militär. Die bürgerliche Presse faselt ja zwar die Löhne der Nazis nach, daß Italien das einzige Land sei, das es ehrlich mit Abrüstung und Frieden meine.

Nun, wenn das so wäre, dann brauchte nicht so viel Militär in den Bergen Südtirols Manöver zu spielen, von den anderen Teilen ganz abzusehen. Würde doch erst vor einiger Zeit ein Angriff auf eine Hafenstadt gespielt, sei dem zirka 900 Flugzeuge mitwirkten. Das alles kostet natürlich unheimlich viel Geld und für die Arbeitslosen kann deshalb nicht viel übrigbleiben. Denn Arbeitslose gibt es genug in Italien, trotz des Faschismus und trotz des vielen Militärs. Sie erhalten so wenig, daß sie eben betteln müssen. Als Verschärfung der Lage für die deutsche Bevölkerung kommt noch hinzu, daß zu den Straßenbauten nicht die ausfälligen Deutschen, sondern weithergeholt Italiener verwandt werden. Die Deutschen sind zwar gleichberechtigte Italiener geworden, aber mit dieser Gleichberechtigung sieht es sehr faul aus.

Wir waren vom Misurina-See weiter abwärts über Tre Croci nach dem malerisch gelegenen Cortina gewandert. Weiße grüne Matten, begrenzt von den gewaltigen Dolomitenfelsen, umgeben dieses berühmte Fremdenzentrum. Cortina lag früher nur 7 Kilometer von der italienischen Grenze entfernt, wurde am Anfang des Krieges sofort von Italien besetzt und so fast vollständig von den Folgen des Krieges verschont. Am anderen Tage sollte es wieder aufwärts gehen, deshalb tippelten wir noch abends bis Bocol. Ein kurzer Besuch galt dem Kriegerfriedhof auf der Crepa, einer von den vielen in diesem Gebiet. Weiße, kleine Holzkreuze geben die Namen von 600 gefallenen Italienern an. Von der Crepa bis zum Falzarego-Paß hinauf befand sich ein gewaltiges Heerlager. Heute zeugen noch zerfallene Baracken und zerstörte Häuser davon. Am gegenüberliegenden Tofana befanden sich wieder eingesprenzte Geschützstände. Am Fuße lagen gewaltige Geröllmassen. Hier sprengten die Italiener im Juli 1916 im Beisein ihres Königs den Gipfel, auf dem sich eine österreichische Artilleriestellung befand. Man erschauert, wenn man sich vorstellt, wie in diesen Bergen der Krieg geführt wurde. Oft genügte es, gegenüberliegende schneebedeckte Felswände zu beschleßen und Hunderte wurden von den herabstürzenden Fels- und Schneelawinen begraben. Noch heute

findet man Tote des Weltkriegs; so erst vor einigen Wochen vier Soldaten, die anscheinend verwundet auf Bahren lagen; als ein Angriff über sie hinwegging. Wir hatten nicht geglaubt, daß wir noch derartig viel vom Weltkrieg zu sehen bekamen, und erst recht wurde es uns klar: „Nie wieder einen für uns so sinnlosen, imperialistischen Krieg!“

Von Bocol waren wir wieder nach fünf-stündiger Kraxelei auf der Höhe. Der Nu-volau war bestiegen (2500 Meter). Leider war der klare Himmel, der uns noch beim Aufstieg herrliche Ausblicke über die Berge gestattete, verschwunden. Immer tiefer gingen die Wolken und wir konnten die Schutthütte erst sehen, als wir zwei Meter davor standen. So entschlossen wir uns denn, auf besseres Wetter zu warten, was sich auch tatsächlich lohnte. Nach drei Stunden wurde die Wolkentwand lichter und es dauerte nicht mehr lange, dann hatten wir eine befriedigende Aussicht, die sich nicht nur auf die bizarren Formen der umliegenden Dolomiten erstreckte, sondern auch weit hin nach Westen bis zu den Ötztaler Alpen reichte. Es wurde uns leid zu scheiden, aber wir mußten. Nun ging es wieder in vier-stündigem Abstieg ins Tal nach Caprile. — Von oben hatten wir eine Menge Heustadel auf den grünen Hängen gesehen; leider waren sie alle bewohnt. Eine mühsame Arbeit bereitet die Heuernte an den Berghängen. Das Heu wird auf große, ausgebreitete Tücher gepackt und dann in umfangreichen Ballen von den Frauen auf dem Rücken ins Tal geschleppt, denn ein Wagen oder eine Karre kann nicht benutzt werden. In der Dämmerung kamen wir in Caprile an. Der eigenartige Baustil verrät sofort altitalienisches Gebiet, obwohl dieser Ort beim Rückzug der Italiener 1917 abgebrannt wurde. Gutes Quartier gab es hier, Essen dagegen nicht. Brot gab's auch nicht zu kaufen, höchstens wollte man uns eins nach unseren Angaben bis zum nächsten Morgen backen. So mußten wir uns denn mit breiten Plätzchen begnügen, die aus Roggenmehl hergestellt waren und ungefähr das Gewicht von fünf Brötchen hatten. Hosen waren nichts dagegen. Solche Dinge muß man ja aber bei Wanderungen in anderen Ländern mal mit in Kauf nehmen.

Der nächste Tag sollte uns wieder auf österreichisches Gebiet bringen, d. h., was früher zu Oesterreich gehörte. Aber wir waren doch in mancher Hinsicht froh. Freundslicher waren die Menschen und besser das Essen. Ein frohes Liedchen schickten wir in den Morgen, daß es von den Bergen widerhallte. Lange geht es zwar nicht eben. Höher und höher schraubt sich der Weg, vorbei an kleinen Kriegerfriedhöfen, durch Sottaguda, ein typisch italienisches Dörfchen. Hinter dem Ort beginnt die enge Felschlucht Serrai di Sottaguda. Gewaltige Felswände ragen an beiden Seiten empor. Unheimlich klingt das Brausen des Pettorina, der neben dem Fußweg durch die enge Schlucht stürzt. Einige Standbilder der Mutter Maria in fleischiger Aufmachung dürfen natürlich nicht fehlen. Nach vier Stunden hatten wir den Fedaja-Paß erreicht, über den früher die österreichisch-italienische Grenze ging und auf dem sich jetzt noch alte italienische Stellungen befinden. Am kleinen Fedaja-See machten wir eine ausgedehnte Mittagsrast, denn die Sonne brannte uns heute zu heiß auf den Rücken. Außerdem hatten wir in diesem blumenreichen Hochtal (über 2000 Meter) Ausblick auf die Marmolata- und Rosengartengruppe. Leider mußten wir unsere Trägheit büßen. Als wir nach drei Stunden aufbrachen, war der blaue Himmel bedeckt. Dunkle Wolken ballten sich drohend über dem Marmolata, einem wichtigen, vergletscherten Gebirgsstock, der die höchste Erhebung der Dolomiten darstellt. Selbst hier oben standen sich Oesterreicher und Italiener gegenüber, und in dem ewigen

Eis befanden sich noch heute, nach 15 Jahren, weitgestreckte Gänge und Stiegen, zahlreiche Unterstände und sogar Maschinengewehr- und Geschützstellungen. Es ist selbstverständlich, daß der Krieg hier oben höchste Anforderungen und Erfahrung verlangte.

Wir wollten nun weiter zum Bordoiloch, das wir in 3½ Stunden zu erreichen gedachten. Vorbei an den Ruinen der alten Bamberger Hütte, ging es in zahlreichen Windungen auf schmalem Pfade aufwärts. Immer drohender wurde die Wolkentwand. Unheimliche Stille lag über den Bergen. Dichter und tiefer sanken die Wolken um uns, so daß wir knapp noch zehn Meter vor uns sehen konnten. Nicht lange mehr und wir konnten uns nur noch durch Rufen verständigen. Da sauste plötzlich ein greller Blitz im Zickzack leuchtend durch die Wolken. Ein nicht endentwollendes Rollen ließ alles erbeben und verlor sich langsam in den Bergen. Dann öffnete der Himmel seine Schleusen; aus anfänglich feinem Regen wurde bald lebhafter Hagelschlag. Ziemlich heftig peitschten uns die Eisstücke ins Gesicht. Nun folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Nur sehr vorsichtig konnten wir aus den Rucksäcken die Wettermäntel holen. Immer gefährlicher wurde es, über die nassen Steine zu klettern. Da es außerdem durch die dunkle Wolkentwand immer finsterner wurde, war es mit höchster Gefahr verbunden, wenn wir weiter wollten. Ein kurzer Pfiff ließ die Vorderer warten und wir beschloßen, nach Venia ins Tal zu gehen.

Mag Schönburg, Halle

(Schluß folgt.)

## Aus unserer Bewegung

### Klarheit

Die politische und wirtschaftliche Lage hat sich in den letzten Monaten und Wochen weiter katastrophal zuspitzt. Jeder Tag bringt neue wichtige, für die gesamte Arbeiterschaft einschneidende Ereignisse. Die Trüß- und Finanzbourgeoisie, vereinigt in der nationalen Opposition, kündigt durch Hitler, Eugenberg und Schacht unverhüllt ihre Forderungen an. Die Lebenslage der Arbeiterklasse soll um ein weiteres geschmälert werden. Der Lohnabbau soll weiter durchgeführt, das gesamte Tarifrecht und die sozialen und kulturellen Einrichtungen sollen vollständig abgebaut werden.

Leider, und das kann nicht oft genug betont werden, steht den brutalen Angriffen der Kapitalisten kein geeinigtes Proletariat gegenüber. Die Zerspaltung und Uneinigkeit, der Bruderkampf im eigenen Lager ermöglicht es der Bourgeoisie, ihre Forderungen durchzudrücken, ohne daß sie dabei auf rebellierende Arbeitermassen stößt. Der L.-V. der Naturfreunde, ein aktives Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung, wird gleich allen anderen Sport- und Kulturorganisationen mit von dem Strudel erfasst. Unser gesamtes Vereinsleben wird natürlich mehr oder weniger von den jeweiligen politischen Tagesereignissen beeinflusst. Der Durchführung unserer Wandertätigkeit sind auf Grund

der ungeheuer schlechten wirtschaftlichen Lage selbstverständlich sehr enge Grenzen gezogen.

In dem letzten Monat haben in allen Gebieten — außer in Fran — Gebietskonferenzen stattgefunden, die fast alle eingehend mit der sportpolitischen Lage unserer Organisation beschäftigten. Nachdem die Konferenzen vorüber sind, können wir erklären, daß trotz der verschiedenen Meinungen der Gau Thüringen einheitlich und geschlossen weiter, wie bisher, im Rahmen der Gesamtorganisation arbeiten wird. Hatte es den Anschein, als ständen hinter dem Antrag des Genossen Stein (Muhl): Einberufung einer außerordentlichen Gauversammlung, eine größere Anzahl Genossen, so können wir jetzt feststellen, daß es nicht so ist. Von keinem einzigen Vertreter auf allen durchgeführten Gebietskonferenzen wurde mehr die Forderung auf Durchführung desselben verlangt.

Gebiet **Gera**, vielleicht das beste Gebiet in unserem Gau, steht geschlossen hinter der Gauleitung. Differenzen bestehen nirgends. In den Ausdrücken wandten sich die Genossen gegen jede parteipolitische Beeinflussung, auch dagegen, daß in einem unserer letzten Hefte „Am Wege“ der Ausdruck „Freundschaft, Berg frei!“ durchgeführt war. (Siehe Mitteilung der Schriftleitung!) In verschiedenen Protestresolutionen ist dieses auch zum Ausdruck gekommen.

Gebiet **Halle**: Die Differenzen zwischen der G.-B.-Gruppe und der Südgruppe drückten der ganzen Gebietskonferenz einen Stempel auf. Hier glauben wir jedoch annehmen zu können, daß die Differenzen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben und die Voraussetzung für ein gedeihliches Arbeiten gegeben ist. Leider hat es ein Teil unserer oppositionellen Genossen vorgezogen, nachdem die Gruppe Süd von allen Instanzen anerkannt wurde, aus unserer Bewegung auszutreten; sie haben sich der Wandersparte der J.-G. angeschlossen. An den führenden Genossen beider Gruppen in Halle wird es in erster Linie liegen, ob in absehbarer Zeit wieder ein gemeinsames Arbeiten möglich ist. In kameradschaftlicher Form haben fast alle Ortsgruppenvertreter zu den wichtigen Ereignissen Stellung genommen und aus ihren Gruppen berichtet. Die katastrophale Erwerbslosigkeit ermöglicht nur noch schwächere Betätigung. Wenn einerseits jede parteipolitische Beeinflussung abgelehnt wurde, so wurde auch andererseits festgelegt, wie weit unserer Toleranz gehen kann (Möser Heim!). Der ehrliche Wille zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit war bei allen vorhanden.

Gebiet **Suhl**: Unsere Thüringer-Wald-Gruppen stehen wirtschaftlich am aller schlechtesten da. Es muß offen ausgesprochen werden, daß auf unserem Thüringer Wald die wirtschaftlichen Verhältnisse trostlos liegen. In den meisten Gruppen hat nicht ein einziger Genosse mehr Arbeit. Daß unter solchen Verhältnissen das Gruppenleben wenig belebt ist, ist leicht erklärlich. Die einzelnen Ortsgruppenfunktionäre versuchen alles, um die Genossen zu halten. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die einzelnen Gruppen geschlossen hinter der Gau-

leitung stehen. Und es wurde verurteilt, daß in Halle zwei Gruppen bestehen. Jede parteipolitische Beeinflussung wurde einmütig abgelehnt.

Gebiet **Erfurt**: Glaubte man, daß auf dieser Konferenz die größten Auseinandersetzungen stattfinden würden, so mußte man sich überzeugen lassen, daß dem nicht so war. Auch hier wurden die Differenzen in sachlicher Form ausgetragen. Wenn auch einige aus Prinzip Opposition trieben, so mußten diese die Zwecklosigkeit ihres Tuns einsehen. Von den Salzinger Genossen wurde in kameradschaftlicher Form zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht daran denken, unserer Organisation untreu zu werden. Eine Revidierung der Dresdener Satzungen wurde verlangt. In Waltershausen sind die Differenzen noch nicht geklärt, doch auch hier werden die Ereignisse den Klärungsprozeß beschleunigen. Der Antrag auf Durchführung einer außerordentlichen Gaukonferenz wurde auch hier nicht gebracht. Und man kann wohl offen aussprechen, daß wirkliche Klarheit eingetreten ist. Das Interessanteste ist, daß die ausgeschlossenen Erfurter Genossen Protest bei der Reichsleitung eingereicht haben und ihre Wiederaufnahme verlangten. Die Gauleitung wird alles versuchen, um die sicherlich nicht schlechtesten Genossen wieder in die Gesamtorganisation einzureihen. Wie weit dieses gelingen wird, hängt im wesentlichen von den betroffenen Genossen selber ab.

Die Satzungsrevidierung hat in allen Konferenzen einen sehr wichtigen Punkt dargestellt. Wir können wohl feststellen, daß der überwiegende Teil der Ortsgruppen gemeinsam mit der Gauleitung für eine Aenderung derselben auf der nächsten Hauptkonferenz 1932 in Hamburg kämpfen wird. Unverständlich war es für viele, daß unsere Protestresolution bei der letzten Sitzung des Zentralausschusses nicht mit zur Verhandlung gestanden hat. Inzwischen sind die Differenzen geklärt worden. Alle Gruppen sind verpflichtet, möglichst noch in diesem Jahre der Gauleitung positive Vorschläge zur Umgestaltung der Dresdener Satzungen zu unterbreiten.

Wie schon des öfteren angeführt, ist das Erwerbslosenproblem und die organisatorische Erfassung derselben in unserer Organisation ein wichtiger Bestandteil der Diskussion gewesen. Und die Gauleitung wird, wenn nicht im Reichsmaßstabe eine generelle Regelung erfolgt, am 1. Januar 1932 Erwerbslosenmarken herausgeben.

Die finanziellen Verhältnisse, das betrüblichste, aber zu gleicher Zeit auch mit das wichtigste Kapitel in unserer Bewegung, wurden überall eifrig erörtert. Es muß Ehrenpflicht jeder Gruppe sein, alles daranzusetzen, um ihren Verpflichtungen gegenüber der Gesamtorganisation nachzukommen.

Die kommende Winterarbeit fand ebenfalls überall gute Betonung. Alle Gruppen haben sich verpflichtet, das Winterprogramm der Gauleitung aktiv zu unterstützen. Soffen wir, daß bei unserem Winterporttreffen auf der Zella-Mehlfiser Hütte im Januar ein großer Kreis Ge-



wissen und Genossinnen antwefend fein können. Die Zella-Mehlker haben mit ihrer Güte einen idealen Stüppunkt für unsere Winterarbeit geschaffen. Unsere Aufgabe muß es mit fein, ihre Arbeit zu belohnen, indem wir sie auffuchen.

So kann zum Abfchluß gefagt werden, daß trotz der politifchen und wirtfchaftlichen Stürme, daß trotz der politifchen Zerriffenheit der Arbeiterklasse der Gau Thüringen im L.-B. „Die Naturfreunde“ klare Bahn und klare Sicht geschaffen hat. Stelle ein jeder seine Kraft der Bewegung und fomit der Gesamtorganisation zur Verfügung, dann wird es möglich fein, die Voraussetzungen für eine wahre Wander- und Kulturarbeit zu schaffen für ein sozialiftifches Deutschland!

Fr. Auer

## Jugend

Anfchr.: B. Blifch, Halle, Schwimbertweg 18.

Nehmt in den Jugendgruppen Stellung zu folgenden Fragen und teilt mir eure Anficht mit: 1. Reichsjugendtreffen in Hamburg 1932. Es foll in der Zeit vom 5.—7. 8. zusammen mit der Tagung der Internationale stattfinden. In welcher Form sollen die Tage in Hamburg ausgefüllt werden? Mit den älteren Genossen zusammen, oder foll daneben eine Extra-Jugendveranstaltung laufen (ähnlich wie vor zwei Jahren in Halberstadt)? Vorher oder nachher ein Zeltlager? Und wo (Ostsee, Nordsee, Heide)? 2. Einheitsluft für die Naturfreunde-Jugend? Der Gau Baden hat für seine Jugendgruppen einheitliche Fahrtenluft beschlossen und durchgeführt: Burschen blaue Wanderkleid, für Mädels blaues Wanderkleid, Abzeichen auf Aermel oder linke Brustseite ohne Beschriftung. Abzeichen und Stoff durch gemeinsame Bestellung zu günstigen Preisen durch Gauverlag oder Reichsleitung.

Wo bleiben die Mitteilungen über eure Arbeit? Auper Halle, Gotha und Jena haltet ihr wohl schon Winterschlaf?

Die anschließenden Artikel stehen zur Diskussion und geht den Gruppen der andere Satzungsentwurf in Kürze zur Stellungnahme und Abänderung eventuell Beschlußfassung zu. Dann zurück an mich.

### Zu den Grundsätzen der Jugendarbeit

Die dritte Reichsversammlung 1930 in Dresden hat den Jugendgruppen einen Entwurf über die „Grundsätze der Jugendarbeit“ als Material überwiesen und Beschlußfassung bis zur vierten Reichsversammlung in Hamburg 1932 zurückgestellt. Soweit der grundsätzliche Teil zur Kritik steht, ist es notwendig, in allen Jugendgruppen bis zur Reichsversammlung Stellung zu nehmen, um Abänderungen und neue Entwürfe noch vor der Versammlung zur Diskussion stellen zu können. In dem Heft des Gauess Sachsen ist bereits ein Artikel zu diesen Grundsätzen erschienen, der im wesentlichen den idealen Teil der Grundsätze kritisch trifft. Was die Grundsätze der Jugendarbeit einer proletarischen Organisation angeht, so hat man sich

mit ihnen auf ideologischer Basis des proletarischen Klassenkampfes auseinanderzusetzen, die im wissenschaftlichen Sozialismus zugrunde gelegt sind. Man kann schon aus diesem Grunde feststellen, daß jener Teil, der die bürgerliche von der proletarischen Kultur- und Wanderbewegung trennt, nämlich die klassenmäßige Ziel- und Auseinanderlegung — Warum proletarische Organisation? — zu kurz gekommen ist, wenn man sie überhaupt zu entdecken vermag.

Was heißt in Teil I Absatz 2 „die Entwicklung des körperlich-seelisch harmonischen Menschen zu fördern“? Das ist allgemeiner Dusek, den jeder beliebige Verein, angefangen beim provinzielerischen Gesangverein bis zur großbürgerlichen Kulturattraktion, in Anspruch nimmt. Das sind unkontrollierbare Dinge, die nichts mit konkreten Kampfzielen der proletarischen Jugendbewegung zu tun haben. Nicht hohe, unerreichbare Zielsetzung tut not, sondern konkrete, durchaus durchführbare und dem jungen Genossen täglich entgegentretende Probleme sind ins Auge zu fassen. Sehr richtig äußert der Gen. Burthardt (Leipzig) im sächsischen Gaublatt: Es fehlt die Abgrenzung gegen die bürgerliche Gesellschaft im allgemeinen und gegen die bürgerliche Jugendbewegung im besonderen. Unser Wandern und unser Sport bildet einen geraden weltanschaulichen Gegensatz und hat sehr wohl und sehr viel etwas mit der Beseitigung des heutigens Systems zu tun, das besonders die proletarische Jugendbewegung beengt. Es ist notwendig, daß wir die Welt des Bürgertums bewußt ablehnen und charakterisieren; das aber bedeutet Kampf und erfordert konkrete Ziele und Methoden.

Teil III des Entwurfs der RZL. übernimmt es, die „Geistige Förderung“ zu verallgemeinern. Es wird darin gesprochen: „Kenntnisse über die engere und weitere Heimat, über Volksleben und Volkssitten, über Natur und Kultur, unter Berücksichtigung der verschiedenen Gesichtspunkte, wie Astronomie, Geologie usw.“ zu vermitteln. Dann heißt es noch: „Besondere Bedeutung kommt dem sozialen Wandern zu.“ Im Absatz 3 ist noch zu lesen: „Das Jugendwandern ist besonders geeignet, der Jugend Naturerkenntnisse und soziale Erkenntnisse zu vermitteln. Die Jugend lernt durch sinnvolles Wandern ihre Stellung in Natur und Gesellschaft erkennen. Jugendwandern lehrt selbstständig denken und urteilen.“ Alles in einem genommen, hebt sich klassenmäßig nichts für die proletarische Jugend im besonderen heraus und also wird das Material eben Material sein, mit dem die Jugendgruppen herzlich wenig anfangen können. Das Wort „sozial“ sollte niemand dazu verleiten, zu behaupten, darin liegt gerade das „Proletarische“. Die gesamte bürgerliche Jugend nimmt heute das „soziale Wandern“ genau so in allen Zeilen ihrer Aeußerungen auf, wie es schon seither die proletarische tat. Naturerkenntnis und Wandern führt noch keineswegs zur sozialen Erleichterung und Befinnung der Jugend; und gerade das ist die Achse der proletarischen

Jugendbewegung. Aber nun heißt es nicht nur einen Strohhalm prüfeln; wir müssen uns beileben, auch ein Ergebnis zu erzielen.

Die Naturfreundejugend des Ganzen Weltweit hat eine reifliche Vorarbeit geleistet. In einem anschaulichen Aktionsprogramm (Entwurf) hat man zu den lebenden Problemen in konkreter Form Stellung genommen. Das Aktionsprogramm prägt sich schon rein äußerlich in einer ausgezeichneten Uebersicht aus; außerdem ist es ein weiterer Vorteil, eine wirkliche Anregung für die Jugendgruppen zu sein, was nicht von dem Entwurf der N.F.J. gesagt werden kann. Einen ganz anderen Sinn vermitteln uns die paar Anzettel der unter Punkt 4 ihres Programms zusammengefaßten Fragen zur Gesellschaft und der Kampf gegen ihre Struktur: „Das soziale Wandern gibt lebendigen Anschauungsunterricht über die Gesellschaft und ihre Klassen. Volksteden und Sitte werden in ihrer Abhängigkeit klarer und diese natürliche Gesellschaftslehre in Verbindung mit der Naturerkenntnis bildet die Grundlage für das Verständnis des Marxismus, des proletarischen Klassenkampfes. Die Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft bekämpfen wir in Theater, Film, Rundfunk, Literatur. Dieselbe hemmt die proletarische Gesinnung der Jugend, hält sie ab vom Klassenkampf. Wir fordern das politische Theater, den politischen und Kulturfilm, fordern Aktivierung des Rundfunks im Sinne des proletarischen Klassenkampfes, Kampf der Schullditeratur, dem Schund- und Schmuggelei.“ Unter diesen angeführten Absätzen hat man es wirklich mit Dingen zu tun, die der proletarischen Jugend auch etwas angehen. Hier liegt schöpferische Tätigkeit, und die ist weit notwendiger als alle frommen Wünsche nicht-fagender Phrasen über den „körperlich-seelisch harmonischen Menschen“.

Noch ein anderer, wichtiger Teil ist dem Aktionsprogramm beigegeben. Im Teil I Absatz 3 über den grundsätzlichen Teil für die Jugendarbeit des Entwurfs der dritten Reichsversammlung heißt es: „Die Naturfreundejugend pflegt den Geist sozialistischer Gemeinschaft und will dazu beitragen, den Weg für freie sozialistische Menschen zu ebnen. Sie fühlt sich daher auf das engste verbunden mit den übrigen sozialistischen Jugendorganisationen und tritt mit diesen für die sozialen und kulturellen Forderungen der werktätigen Jugend ein.“ Es ist klar, daß die sozialistischen Jugendorganisationen in der Regel proletarische sind; aber nicht immer sind proletarische Jugendorganisationen sozialistische! Es kommt darauf an, nicht nur eine Richtung, sondern die ganze proletarische Klasse zu tolerieren, und hierunter fällt auch die revolutionäre kommunistische Richtung. Unter diesen Gesichtspunkten (und an seiner Rechtmäßigkeit wird niemand zweifeln) ist die Lösung des Aktionsprogramms im letzten Absatz — Unsere Stellung in der proletarischen Jugendbewegung — herausgearbeitete Form bei weitem gesünder und trägt in sich den ernsthaften Kern, ein Problem der Arbeiterbewegung überhaupt durch die Jugend zu über-

brücken: die Frage der Einheit. Schließen wir mit diesem Absatz; uns soll die Erkenntnis die erste Sprosse der Verwirklichung sein.

Die geschichtliche Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung zeigt ein großes Ziel. Die Zusammenschließung des Kampfes der Arbeiterklasse ist am ersten möglich durch den einheitlichen Kulturkampf und den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. Wir treten deshalb ein für die Einheit der proletarischen Jugendbewegung durch Bildung von proletarischen Jugendparteien. Auch der Wille zur Einheit der Arbeiterklasse und deren Jugend muß im Kampfe erobert werden. Nur dann wird unsere Klasse den Kampf um Menschenrecht und Kulturfortschritt gewinnen. Trotz der Zerissenheit der Arbeiterbewegung stellen wir die Forderungen bewußt auf, da dieselbe auf keiner schlechten Grundlage aufgebaut ist. Wir hämmern allen Werttätigen und Schaffenden den Schlußsatz des kommunistischen Manifestes von Marx und Engels ins Gehirn: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!  
Kubdl, Jena.

### Gebietstreffen Gebiet Gera

Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage, trotz der großen Arbeitslosigkeit, unter der die Arbeiterschaft zu leiden hat, haben sich fast alle Ortsgruppen beteiligt. Wohl war die Teilnahme einzelner Ortsgruppen etwas schwach; berücksichtigt wir aber die gegenwärtigen Verhältnisse, so kann sie immer noch als gut bezeichnet werden. In manchen Ortsgruppen fehlt immer noch das nötige Interesse für unsere Gebietsveranstaltungen. Aufgabe der am Treffen Beteiligten muß es sein, die Dabeimgeliebenen durch einen guten Bericht für das nächste Treffen mobil zu machen.

Trotzdem die Bitterung am Sonnabend vorher nicht gerade wanderlockend war, trafen schon am zeitigen Nachmittag 45 Naturfreunde in Gera ein, um das neue Verlags- und Druckereigebäude der „Ostthüringer Tribune“ zu besichtigen. In anschaulicher Weise wurde uns hier die Herstellung einer Zeitung gezeigt. Vom Maschinenschaufraum gehen die gegossenen Zeilen in den Setzsaal, wo die Seiten zusammengesetzt werden. In der Stereotypie werden von den Seiten die Matrern gepreßt. Mittels Fahrstuhl werden die Matrern dann in den Gleisfen gebracht, wo die halbrunden Platten für die Rotationsmaschine gegossen werden. Nebenan steht die große Rotationsmaschine, die stündlich 15 000 32seitige Zeitungen druckt, faltet, schneidet und zählt. Die Besichtigung brachte für viele Neues und Wissenswertes. Befriedigt verließen wir das schmucke und moderne Gebäude.

Am Abend fanden wir uns in der dichtbesetzten Stadthalle zu einer Feierstunde zusammen. 250 Anwesende lauschten sehr aufmerksam den Darbietungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Berliner Kunsthistorikers Dr. Schiff, der für den erkrankten Genossen Prof. Scharel einsprang. In seinem allseitig ansprechenden Vortrag

„Proletariat und Kunst“ zeigte uns Dr. Schiff, daß die Kunst immer eine Waffe der herrschenden Klasse ist. Die proletarische Kunst muß eine Klassenkunst sein, die sich auswirkt in Zeitungsartikeln, auf politischen Plakaten und Transparenten. Eine Hauptaufgabe des Proletariats ist es, Einfluß auf die Filmproduktion zu gewinnen. Im Hand von Beispielen (Privatsekretärin, Militärfilme usw.) wies uns Genosse Schiff nach, welche Verwirrung durch diese Filme angerichtet wird. Einen guten Weg zeigen die Filme der Sowjetunion. Mit welcher bürgerlicher Ideologie unsere Gewerkschaftsführer behaftet sind, zeigte uns der Nebner an dem Metallarbeiterhaus in Berlin. Die Vorlesungen des Gen. Hennig umfaßten Goethes „Hymnus an die Natur“, Zelle aus den Werken des Altmeisters des Wanderns Gottfried Semmer („Nordlandreise“ und „Reise nach Syrakus“). Wirkungsvoll trug der Nebner die Bekleidungen des Pfarrers aus Fritz Reuters „Hanne Nüte de Lütte Büdel“ vor. Manche Nachsalben erklangen durch den Saal. Die Feier wurde von guten und sauber gespielten Musikstücken der Geraer Musikgruppe umrahmt. Mit dem Gesang „Wacht auf, Verdammte“ fand die gut verkaufene Feier ihren Abschluß.

Am Sonntagvormittag fand die Gebietskonferenz statt. Kaum konnte der Raum alle Anwesenden aufnehmen. Zehn Ortsgruppen waren vertreten. Unser Gauobmann Gen. Auer sprach in längeren Ausführungen über die sportpolitische Lage im Gau. Nicht gerade erfreulich war der Bericht. Mit unliebsamen Auseinandersetzungen innerhalb einiger Ortsgruppen mußte sich öfters die Gauleitung beschäftigen. Durch ein größeres Rundschreiben sind die Ortsgruppen von diesen Dingen schon unterrichtet. Besondere Brennpunkte sind Erfurt, Gotha, Waltershausen und Halle. Da in Halle die halbe Gauleitung sitzt, mußte dort die Einheit am meisten bewahrt bleiben. Hoffen wir, daß sich alle bald wieder zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Um eine Satzungsänderung 1932 in Hamburg zu erreichen, hat die Gauleitung mit anderen Gauen Fühlung genommen. Berichte von anderen Gauen zeigten, daß fast überall Empörung herrscht. Verschiedene Anfragen an die Reichsleitung lassen oft sehr lange auf sich warten oder werden überhaupt nicht beantwortet. — Gen. Auer gab noch sehr gute Anregungen zur Ausgestaltung von Gruppenabenden usw. Das Sportleben soll wieder mehr in Vordergrund treten. Beim Wintersport dürfen wir unsere Propaganda nicht außer acht lassen. Wo es möglich ist, sollen Skilehrgänge abgehalten werden. Zur Finanzierung müssen wir immer wieder an die Behörden herantreten. Zu Weihnachten ist wieder ein Treffen im Allgäu geplant. (Ihr Wohlfahrtsempfänger, haltet euch diesen Tag frei!) Gen. Unger (Jena) sang noch ein Klage lied über die finanzielle Lage im Gau. Sehr schlecht kommen die Ortsgruppen ihren Verpflichtungen nach. Aufgabe des Kassierers muß es sein, hier Wandel zu schaffen. Die Aussprache ergibt, daß alle Anwesenden mit den

Ausführungen des Gen. Auer einverstanden waren. Beschlossen wurde, am 11./12. November einen Funktionärskursus im Schmölker Naturfreundehaus abzuhalten. Der genaue Plan geht den Ortsgruppen noch zu. Die Unkosten zahlen die Ortsgruppen selber.

Mit Dankesworten des Gebietsleiters an die Geraer Genossen für ihre Gastfreundschaft durch Bereitstellen von Quartieren und dem Liebe „Brüder, zur Sonne“ wurde die harmonisch verkaufene Konferenz geschlossen.

Daran anschließend folgten Führungen durch die Stadt. Der Nachmittag wurde bei Gesellschaft und Spiel auf dem Gelände der Geraer Ortsgruppe verbracht. Sehr erstaunt waren wir, daß auch die Geraer ein Hänschen, wenn auch sehr klein, ihr eigen nennen können. Noch die Errichtung einer kleinen Schlafgelegenheit — und manche Gruppe würde dort ihren Aufenthalt meiden, um eine Wanderung in das nahegelegene Esterlitz zu machen. (Nun, ihr Geraer, wie denkt ihr darüber?) Schnell war die Zeit vergangen und wir nahmen Abschied in dem Bewußtsein, einige frohe und genussreiche Stunden erlebt zu haben.

### Gebietskonferenz Halle

Die Gebietskonferenz des Gebietes Halle fand wieder wie immer im Nimmendorfer Naturfreundehaus statt und war außerordentlich stark besucht. Von den 20 Ortsgruppen waren 15 mit 18 Delegierten vertreten. Dazu kamen noch etwa 50 Gäste.

Gen. Blisch erstattete den Tätigkeitsbericht und konnte darauf hinweisen, daß im Gebiet zwei Ortsgruppen neugegründet und wohl noch zwei neue in Kürze dazukommen werden. Demgegenüber besagt es nicht viel, daß Raumburg und Döllnitz bemüht ihren Ausschluß selbst herbeiführten, da sie sowieso nur noch ganz klein waren. Es ist bezeichnend, daß diese Gruppen, die sich bemüht oder „unbemüht“ zur JG. sammeln, an Mitgliederschwind und langsam eingehen, daß wir also auf Naturfreundearbeit hier nicht rechnen können. Nehulich liegen die Dinge in Bitterfeld und Dessau. Die Bitterfelder beklagen sich deshalb zu Unrecht, wenn das Köfner Heim von bundesstreuen Genossen nicht mehr besucht wird. Die Erwerbslosigkeit behindert unsere Arbeit sehr stark und hemmt naturgemäß die Wandertätigkeit auf weitere Strecken.

Gen. Blisch ging auch kurz auf die Differenzen in Halle ein und hielt den Schritt der neuen, von allen Instanzen anerkannten Ortsgruppe als den einzig möglichen Weg für beide Gruppen, nun Naturfreundearbeit zu leisten. Einen unsachlichen Angriff versuchte die Ortsgruppe Halle e. B. auf die neue Süd-Gruppe, indem sie einige Tage vor der Gebietskonferenz ein Rundschreiben mit falschen Angaben an die Ortsgruppen herausgab. Im Hand von schriftlichen Unterlagen konnte jedoch das Haltlose der Behauptungen nachgewiesen werden. Jedenfalls konnten sich diese Genossen mit ihren unwahren Behauptungen keine Sympathien erwerben, was auch bei den Wahlen zum Ausdruck kam.

Gen. Kuer gab seinen Bericht über die sport-  
politische Lage in Genu, die an anderer Stelle  
in diesem Jahrbuch wiedergegeben ist. Gen. Otto  
Wittke sprach noch über unsere Winterarbeit  
und verschiedene Delegierte berichteten über die  
Arbeitsarbeit der SPD. bei den Naturfreunden.

Die Wahlen ergaben die Wiederwahl fast  
sämtlicher Funktionäre mit über Zweidrittel-  
mehrheit und waren somit ein Vertrauens-  
votum für diese Genossen, die fast reiflos der  
Ortsgr. Halle-Silb angehören.

Gen. Kugel förderte alle Ortsgruppen bring-  
end zur Förderung des Gaugeschäftes auf und  
Gen. Wilsch wies noch auf die kommende Winter-  
arbeit und Veranstaltungen hin (Erwerbslosen-  
kursus — Hamburg 1932).

Am Vorabend der Gebietskonferenz veranstal-  
tete die Silbgruppe Halle einen Lichtbilder-  
Reportage-Abend über die II. Arbeiter-Sport-  
Olympiade in Wien mit zum großen Teil selbst-  
hergestellten Bildern. Ein großer Teil der Dele-  
gierten konnte sich durch ihre Teilnahme von  
der Arbeit der Ortsgr. Halle-Silb überzeugen.  
Der II. Volksparksaal war mit 350 Besuchern  
überfüllt.

## 20 Jahre Erfurter Naturfreunde

Am Sonnabend, dem 19. September, feierten  
die Erfurter Naturfreunde ihr 20 jähriges Be-  
stehen und gleichzeitig damit ihre ebenso lange  
20 jährige Zugehörigkeit zum internationalen  
L. V. „Die Naturfreunde“. Am großen, 1895 ge-  
pflanzten Baum der Naturfreundebewegung  
entwickelte sich 1911 ein neues Ziel: die Orts-  
gruppe Erfurt, von dem Willen und dem Ideal  
beseelt, ein Glied der schönen internationalen  
Bewegung zu sein.

Der Volkshausaal war anlässlich der Gedenk-  
feier mit Mitglieberten und Freunden gefüllt.  
Unter den Gästen sah man auch den Vorsitzen-  
den des Arbeiter-Sportkartells, den Vorsitzenden  
des Arbeiter-Radlobundes, nicht zuletzt auch  
den Vertreter der Gauleitung und viele  
Freunde aus der sozialistischen Arbeiterjugend.  
Die „Schrebergärtner-Sektion“ des Vereins,  
wie der Obmann bei der Begrüßung humor-  
voll betonte, hatte durch viele schöne Herbst-  
blumen im rot geschmückten Saal diesem feier-  
festlichen Anlaß gegeben, und der Vertreter der  
Reichsleitung wird, besonders hiervon wohl-  
tuend überrascht, einen angenehmen Eindruck  
von der Blumenstadt Erfurt mit nach Nürnberg  
genommen haben.

Musik ruidete den Abend zu einem wohl-  
gelungenen harmonischen Ganzen. Gen. Leuz  
sowie die Gen. Ender und Schröder gaben dem  
Fest durch wirkungsvoll ausgewählte Vorträge  
und Rezitationen sowohl eine ernste als auch  
eine unbekümmert heitere Note. Gen. Burger  
von der Reichsleitung sprach in halbständiger,  
gehaltvoller Ansprache zu den Erfurtern über  
die Naturfreunde als Bildungs- und Kampfes-  
element der Arbeiterklasse: Der Schulmeister

Schule, der Senseschule Rohrauer und der  
Student Karl Menner gründeten 1895 die Be-  
wegung als Wanderspartie der Wiener Sozial-  
demokraten. Sie wagten es, getreu den lebens-  
schastlichen Maximen Ferdinands Lassalles, den  
Arbeitern nicht nur etwas von besseren Lebens-  
gewohnheiten zu erzählen, sondern sie führten  
die Arbeitsmenschen auch hinaus in die Berge,  
in Naturpracht und Sonne. Und sie taten recht.  
Wie die Pflanzen das Licht, so brauchen die  
Menschen die reine edle Freude. Ein einziger  
Sonntag gibt Kraft, eine ganze Woche stand-  
zuhalten. Die Naturfreunde haben der Ar-  
beiterschaft auch die Heimat wiederentdeckt, die  
Ihr die kapitalistische Welt geraubt hat. Heimat  
und Natur sind der Schlüssel für die Welt, das  
große Ganze in seinen Zusammenhängen zu  
sehen: Boden, Landschaft und Menschen, die  
Gesetze der Entwicklung, die Haltlosigkeit der  
Schöpfungslegende und in der Entwicklungs-  
geschichte selbst das ungeheure Walten des Ge-  
setzes der gegenseitigen Hilfe, der Solidarität.  
Wir finden beim Wandern und Schauen, von  
unten angefangen, den Faden bis zu unseren  
Lebensinteressen als Arbeiterschaft. Der Wille,  
Kämpfer für den Sozialismus zu sein, wird  
wesensbestandteil des Jchs. Praktische Tat für  
den Sozialismus sind, aus dem Geist der Soli-  
dariatät geschaffen, die Hunderte von Natur-  
freundebehäusern, in denen ein Wille zu prak-  
tischer Gemeinschaft waltet. Da gibt es noch  
Leute, die aus blindem Parteilanatismus  
heraus mit diesen Idealen und Zielen nicht  
einverstanden sind und den Geist der Gehässig-  
keit, der gegenseitigen persönlichen Verunglimp-  
fung in die Bewegung trugen, die Natur-  
freunde-Internationale und ihre Führer mit  
Hohn und Spott übergossen. Aber die zu dem  
Feste versammelten Naturfreunde haben die  
Treue gehalten. Sie haben ein in jahrzehnte-  
langer Arbeit geschaffenes Haus und das Ver-  
mögen des Vereins geopfert, weil ihnen die  
Verbundenheit mit der Naturfreunde-Inter-  
nationale über alles ging, der Geist der Einigkeit  
und nicht der Gehässigkeit. Deshalb sagt die  
Reichsleitung: Treue um Treue, unverbrüchlich.  
Die Erfurter Naturfreunde dürfen die Gewiß-  
heit haben, daß ihnen der große Verein allezeit  
mit ganzer Energie Förderung und Beistand  
zollt. —

Freudig dankten die Versammelten dem Gen.  
Burger für diese Solidaritätserklärung. Rasch  
verfloßen bei Frohmut und heiterem Aus-  
gelassenheit die folgenden Stunden, nachdem  
Genossin Leuz durch eine ausgewählte Rezi-  
tation die Festansprache unterstrichen hatte.  
Sange nach Mitternacht ging man nach an-  
genehmen Stunden auseinander.

Der Sonntagnachmittag sah Naturfreunde  
und Gäste in anregendem Zusammensein im  
Seim der Arbeiterwohlfahrt, dort, wo es sich  
nach kurzem Steiger Spaziergang immer wohl  
sein läßt — und billig.

Herausgeber: Luthischen-Verein „Die Naturfreunde“, Gau Thüringen L. V. Volkshauskonto Erfurt Nr. 10092; Schriftleitung: Ernst  
Lomoué, Halle (Saale), Huttenstraße 14, II. — Nachdruck unter voller Quellenangabe gern gestattet. — Druck: Verlagsdruckerei  
Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), Fischerplan 5.

**Russarbeitsgemeinschaft Halle**  
Leiter: P. Donath, Ehringer Str. 23.  
Instrumente: Mittwoch, Helm.  
Gesang: Donnerstags, Lutherschule

**Halle-Süd** Obm.: E. Lamoufe, Gutfen-  
straße 14. Kass.: G. Kohle-  
mann, Gutfenstr. 87.

1. Stw. Neu-Magoczi, 8 Uhr Hallmarkt. 6.  
„Wie kamen wir zum L. V. D. N.“ (Berichte  
und Bilder). 8. Stw. Treftwanderung — Aue;  
F.: G. Kohlemann. 13. Proletarische Kämpfer.  
15. Stw. Lauchstädt, 8 Uhr Südpol; F.: Otto  
Wittke. 18. Vorm. Stw. Heide-Riesau; F.:  
Wöppel. Abends Spörlietjugend Volkspark.  
20. Möbel-Abend. 22. Filmabend. 27. Ferien-  
erlebnisse 1931. 28. Paul Georg Münch  
(Verfasser von „Mein frohes Böttchen“) spricht  
über das Thema: „Fröhliche Bilder aus  
der Schule von heute!“ 29. Burgliebenau  
— Böhmisch (neue Jugendherb.), 8 Uhr Südpol.  
Montag: Photo. Dienstag: Jugendgruppe.  
Mittwoch: Schwimmen und Turnen. Donnerst-  
tag: Singen und Esperanto. Freitag: Gruppen-  
abend.

**Heiligenstadt (Eichsfeld)**  
Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Mei-  
ninger Straße 92; Zuschr.:  
Bertram Meurer, Meininger Straße 44.

**Hohenmölsen** Anschr.: Kurt Schnei-  
der, Nordstr. 1; Kass.:  
Hilde Stiebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mitt-  
wochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.  
Untergruppe Gerschwitz. Donnerstags: Grup-  
penabend und Musil. Fahrten werden an den  
Übungsabenden bekanntgegeben.

**Ilmenau** Obm.: Henry Fischer, Garten-  
straße. Kassierer: Max Giphon,  
Mühlenstr. 11.

Vereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-  
mentünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,  
statt.

**Jena** Obm.: Karl Vertsche, Amielweg 2;  
Kass.: O. Grau, Schützenstr. 71 I.

1. Stw. Löffelbesichtigung in Bürgel mit  
den Leipziger Naturfreunden, 8 Uhr „Lanne“.  
6. Mitgliederversammlung. 8. Stw. Kernbergs-  
horizontale—Johannisberge, 13.30 Uhr Ober-  
realschule; F.: Leißner. 13. Vortrag: „Reise-  
eindrücke in England“; Ref.: Gen. Leni Haus-  
ketter. 15. Stw. Forst—Cobanz—Kennisdorf,  
13.30 Uhr Johannisplatz; F.: Winterstein.  
20. Filmabend: „Der feinste Sport“, im großen  
Löwenaal. 16 Uhr Kinderdarstellung. 22. Stw.  
Forstwanderung, 13.30 Uhr Jochpl.; F.: Unger.  
25. Führertour: Zeutsch—Rieshügel—Luisen-  
turm—Schauenfortk—Orlamünde, 6.15 Böhbf.  
27. Vortrag: „Gibt es proletarische Musik?“,

Ref.: Gen. Flemming. 29. Stw. Mühlthalhor-  
izontale, 13.30 Uhr Jochpl.; F.: Wörble. 4. 12.  
Mitgliederversammlung. 6. Stw. Lustschiff,  
13.30 Uhr Oberrealschule; F.: Werner.

Mittwochs Gymnastik in der Oberrealschule.  
Genossen! Die erfolgreiche Durchführung  
unseres Winterprogramms erfordert die er-  
höhte Aktivität aller! Kommt in die Gym-  
nastikstunde! Besucht regelmäßig die Vereins-  
abende und wandert mit uns! Bringt neue  
Freunde mit.

Jugendgruppe:

5. Flugwesen, Ref.: Gen. Lutz, 7/8. Stw.  
in B. Siebhaus. 12. „Die Gewinnung des  
Eisens“, Ref.: Gen. Theise. 15. Stw. Hund um  
Jena, 7 Uhr Abbeckenmal. 19. Sternwarte. 22.  
Mit Verein. 25. Vuktag, 7 Uhr Abbeckenmal  
ins Blaue. 26. Diskussionsabend: „Arbeiter-  
schaft und bürgerliche Kultur.“ 29. Radfahrt.  
3. 12. „Zeitungsbesen“, Ref.: Gen. Kubdl.  
Das Jugendfahrtenprogramm für Dezember  
wird jeden Donnerstag bekanntgegeben.

**Jesnitz (Anh.)** Anschr.: Otto Salang,  
Gartenstr. 22.  
Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jes-  
nitzer Helm zu besuchen!

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann,  
Alte Kirchgasse 332.

**Köthen** Obm.: Hans Diehl, Martin-  
straße 13. Zusammenkunft Dienst-  
tags, 20 Uhr, im Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift:  
Friedrich  
Zentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Leuna** Obm.: Adam Müller, Leibnizstr. 20.  
Kassierer: Martha Köhler, Merse-  
bürger Str. 55.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend  
Vorträge.  
Kindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr;  
Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.  
Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Be-  
ruffsschule.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Deferts-  
häuserstraße 1.

**Meuselwitz** Obm.: Sepp Mater, Insel-  
straße 29. Kassierer: Kurt  
Schmieder, Clausbruchstr. 7 II.

Helmabende: 2. Vorarbeiten zur Ausstellung.  
5. Ausstellungsarbeit. 7.—9. Photo-Aus-  
stellung im Jugendheim. 12. Mitglieder-  
versammlung. 16. Diskussionsabend: „Revo-  
lution 1918.“ 19. Ausprache über den Kurfus  
in Schmöln. 21. Veranstaltung der  
Kindergruppe im Jugendheim. 23. Tanz-  
abend. 26. Singen. 30. Brettspiele.  
Wanderungen werden in den Wintermonaten  
am Primabend und im Rasten bekanntgegeben.  
Kindergruppe: Montags und Donnerstags  
18 bis 20 Uhr Jugendheim.

**Mühlhausen i. Thür.** Obm.: Hermann Urbach, Altenburrer Str. 22.

Veranstaltungen: Sämtliche Donnerstagsabende werden mit den Vorarbeiten zu der geplanten Felerstube ausgedient.

Sonntagsveranstaltungen werden im Jugendheim und in der Presse bekanntgegeben.

Gymnastik: Mittwoch 20—22 Uhr Georgturmhalle.

Genossinnen und Genossen, besucht unsere Donnerstagsabende besser!

Photogruppe: A. Hohlstein, Saarwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Bappelallee 11. Photogruppe: Karl Kellner, Steinstraße 69.

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Haus der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonntagabend in der „Volkszeitung“ bekanntgegeben.

**Pößneck** Obmann: Kurt Meißner, Ortmünder Str. 9; Kassierer: Fritz Seibel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Jugendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen usw. werden daselbst bekanntgegeben.

**Riestedt** Obm.: B. Würzburg, Hauptstraße. Anschrift: A. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswerk). Kass.: Otto Sittig, Hainstr. 10.

6. Jugendheim. 8. Zw. Elstertal, 7.30 Uhr „Gr. Baum“; F.: D. Sittig. 13. Heimabend bei Zint: Vorleseabend, Gen. Spengler. 15. Wandererführerkursus in Schmölln. 20. Jugendheim. 22. Schnitztag, 13 Uhr Mühlteich. 27. Disfussionsabend. 29. Thüringer Grund, 13 Uhr Mühlteich.

Genossen, das Jahr geht zu Ende, denkt an das Bezahlen eurer Beiträge!

**Roßlau** Obm.: B. Jentich, Weisdorf bei Roßlau, Bahnhofstr. 39. Kass.: A. Schwarzbach, Zerbitzer Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen Zeitung und im Schaufenster bekanntgegeben.

Kindergruppe: Leiter E. Schumann, Berliner Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe von Kliesen am Olbitzbach, dicht am Bahnwall Lucto. Von der Hütte aus schöne Zw. nach Wörlich; auch Htw. nach Rieselgurschacht und Steinmühle. Schlüssel bei Jentich, Schlossstr. 8.

**Ruhla** Obm.: S. Gesell, Wintersteiner Straße 3; Jugend: E. Schall, Forststr. 34; U.-Bez.-Leiter: B. Stein, Krumme Wiesgasse; Hüttenwart: A. Bischoff, Bahndorfstraße 12.

Die Wanderungen werden an den Gruppenabenden festgesetzt.

**Saalfeld** Obmann: Otto Förster, Lange-  
wiesentweg 26; Kass.: Max Her-  
mann, Am Wagenbach 8 b.

Jeden 1. Freitag im Monat Mitglieder-  
versammlung. Mittwoch 20 Uhr Oberes Tor.  
Sonntags Zusammenkunft im „Steigerhaus“;  
daselbst Spiele, Sport, Unterhaltung.

**Bad Salzungen** Obm.: S. Wahl,  
Siedlung Nr. 5.  
Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt,  
Kalkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

**Sangerhausen** Obm.: B. Fleischer,  
Am Töpfersberg 6.  
Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim be-  
kanntgegeben.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Stegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: Oskar Heyer,  
Stiller-Tor 12.

**Schmölln** Obm.: S. Schäblich, Lorenz-  
straße 11. Kass.: Willy Müller,  
Sommeriker Straße 40. Hütte: Alfred Krauß,  
Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugend-  
heim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim.  
Monatsplan: Presse und Schaufenster.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienst-  
tag in der Hütte.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-  
helmstr. 30 b. Kass.: Herm.  
Senze. — Anschrift: August Möbner, Markt 9.

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Drußelstr. 19.  
Kass.: Fritz Rein, Liebknecht-Platz 2  
(bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im  
Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und  
Wanderungen werden Freitags besprochen.

**Sonneberg** Obmann: Erich Hommel,  
Grubestr. 22. Anschriften:  
Walter Schmidt, Mühlgasse 8.

Mittwochs Zusammenkunft bei Her.

**Sömmerda** Obmann: Karl Stengel,  
Rothenbachstraße 1. Kass.:  
Max Dornis, Marktstädter Str. 44.

Dienstags im Jugendheim.  
Jeden ersten Dienstag Monatsversammlung  
(Fahrtsbesprechungen, Vorträge usw.).

Musikgruppe: Freitags Gitarrestunde bei  
Dornis.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geratr  
Straße 17.

3. Fragelastabend (R. Rehnig). 10. Vor-  
trag: „Die Völker der Sowjetunion“, Ref.:  
R. Rehnig. 17. Arbeitsgemeinschaft: „Seruelle  
Fragen.“ 24. Piederabend (Wöttcher, Wolf).  
1. 12. Versammlung.

Sonntagsabend in der Turnhalle Volkstänze.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

**Triptis i. Th.** Anshr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Gabicht, Brühlgasse 12. Hütte: F. Gliem, Kuhlaer Straße 11. Schlüssel zur Hütte im Konsum.

Dienstag: Volkstanz im „Löwen“.

Mittwoch: Leseabend Hütte.

Donnerstag: Singsabend Hütte.

Freitag: Abend-Spaziergänge.

Letzter Freitag im Monat Diskussionsabend, Hütte, über Wandzeitung. — Aktive Mitarbeit zur Wandzeitung von allen erwünscht.

Kindergruppe: Dienstag, 18—20 Uhr, Hütte. Wanderungen werden nur in der Hütte bekanntgegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Wendicke, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

**Weimar** Obmann: Herrn. Martin, Badestube 1.

9. Monatsversammlung, 20 Uhr „Volkshaus“. Donnerstags Hütte. Näheres an der Tafel.

**Weißenfels** Obmann: Willi Nagel, Fr.-Schiebert-Straße 14 II. Kassiererin: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

4. Einführung in den historischen Materialismus. 11. Weitere Vorlesungen. 18. Sexualprobleme. 25. Versammlung. 28. Jahresfeier.

Kasse. Mit dem Monat September ging das 3. Quartal zu Ende. Damit müssen auch die Ortsgruppen mit ihren Beitragszahlungen auf dem laufenden sein. Wir ersuchen, dieses nachzuholen. Wartet nicht bis zum Jahreschluss!

„Naturfreund“-Bestellung. Nr. 1/2 für das Jahr 1932 muß bis spätestens 1. Dezember bestellt sein. Spätere Meldungen können nicht mehr erledigt werden.

Achtung, Musikgruppen! Genossen, wie bereits im letzten Heft angekündigt, findet am 13. 12. in Jena eine Besprechung aller Spieler statt. Soweit ihr in der Lage seid, zu kommen, weisen wir darauf hin, daß am Vorabend ein moderner Kulturabend im Stadttheater stattfindet. Für Sonntag früh Besprechung aller Spieler über das Hamburger Treffen (sowie Jümenau). Ein Mitglied der Reichsleitung wird voraussichtlich referieren. Die Fahrgelder müssen selbst getragen werden. Rechtzeitige Quartiermeldung erbeten.

## Foto

Anshr.: Kurt Müller, Halle, Hordorferstr. 3.

Frage: S. Halle. Wie ist die Belichtungszeit im Zimmer.

Antwort: Die Belichtungszeit im Raum ist

Photogruppe: Dienstag.  
Gefangnisgruppe: Montag.  
Neben Sonnabend im Heim.

## Weimar-Ehringsdorf

Obmann: Friedrich Reichel, Bäckergasse 11.

Berankstaltungen für Monat Nov. werden im Heim bekanntgegeben. Genossen, sorgt weiter für gute Beteiligung!

Freitags Arbeitsgemeinschaft.

Mittwochs Musik.

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich Ansforg, Fortsgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

**Zeitz** Obmann und Hütte: Hans Richter, Auestr. 44 II. Kass.: Herrn. Strobel, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

3. Vorstandssitzung. 4. Monatsversammlung. 11. Vortrag: „Die russische Revolution“, Ref.: Gen. Bräuning (Jena). 25. Frage- und Diskussionsabend, Leitung: Friedel Joachim und H. Strobel.

Wanderungen werden in Zukunft am Montag vorher, zur Turustunde, festgelegt. Ihre Bekanntgabe erfolgt in der Sportbeilage der Ortspresse. Während der Sonnenwendfeiertage ist eine Skitour ins Erzgebirge vorgesehen. Näheres bei den Veranstaltungen oder beim Obmann. — Ortsgr.-Sonnenwendfeier am 19./20. Dez. im Lonziger Heim. Wer an den Feiertagen in Lonzig verweilen will, melde sich rechtzeitig an.

Turnabende wie bisher: Montag 18.30 Uhr Jugendheim.

10 Minuten. Nur die Blende ist jedesmal eine andere. Ich habe hier schon sehr viele gute Resultate gehabt. J. B.: In ein Zimmer scheint die Sonne und ich will eine Aufnahme machen, angenommen die Ofenecke. Es wird scharf eingestellt bei offener Blende, dann wird die Blende so weit gedreht, bis ich gerade noch etwas sehe, ähnlich wie bei dem Belichtungsmesser „Diaphot“ (ich sage: Mondlandschaft). In diesem Falle scheint die Sonne, da komme ich vielleicht auf 30 er oder 36 er Blende. Ist es nun trübe, vielleicht nur auf 6,3 er oder 9 er Blende. Es richtet sich jeweils nach dem Objektiv. Entwicklung: Glyzerin 1 zu 5.

Ich bitte um Fragen und weitere rege Mitarbeit. Laßt eure Kenntnisse und Rüsse auch anderen zugute kommen.

## Wintersport

Wintersportler! Jahrzehntlang wird bei den Naturfreunden Wintersport getrieben. Leider jede Gruppe im stillen. Und doch ist es eine stattliche Zahl, die jedes Jahr noch größer wird. Leider war es uns nicht möglich, diese alle zusammenzufassen und Treffen zu veranstalten, da es uns an geeigneten Heimten fehlte.

Die rührige Ortsgruppe Zella-Mehlis hat

und unter schwierigen Dsfern einen herrlichen Wintersportplatz geschaffen, durch ihr neues Heim. Dies gilt es, zu unterstützen.

In der Zeit vom 16. bis 18. Jan. 1932 findet auf der Jella-Werthler Hütte ein Skilehrer-Kursus statt, wozu die Ortsgruppen durch Mundschreiben bereits verständigt wurden und aufgefordert sind, geeignete Genossen dahin zu senden. Anschließend an den Kursus findet ein Wintersport-Treffen im Gaumaßstabe mit Aussprache über Wintersport im Gau und Reich am 18. Jan. 1932 statt.

Haltet zu diesem Treffen und sorgt für einen starken Besuch! Macht es trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage möglich, einmal mit Gleichgesinnten einen schönen Wintertag zu verbringen!

**Wassersportler.** Um eine genaue Zusammenstellung der Ortsgruppen, in denen Wassersport betrieben wird, zu bestimmen, bitte ich euch, der Gauleitung eure Gruppe und euren Leiter anzugeben. Folgende Ortsgruppen sind schon eingetragen: Sonneburg, Gera, Jena, Eisenach, Heinrichs, Sangerhausen, Welkenfels, Ammendorf, Schleuditz, Halle, Eilenburg, Torgau, Zeitz.

## Aus den Gebieten

### Gebiet Halle.

Anschr.: B. Blisch, Halle, Schwimmerweg 18.

Vom 8.—15. 11. veranstaltet das Gebiet Halle im Ammendorfer Naturfreundehaus seinen ersten Kursus für erwerbslose Jugendliche, der, wenn er günstig ausfällt, wahrscheinlich wiederholt werden kann. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anreisetag ist der 8. 11. und bleibt den Genossen, die ja meistens das Fahrrad benutzen werden (Fahrgeldzuschuß gibt es nicht) genügend Zeit zur Anreise, da der Anfang auf 7 Uhr abends (19 Uhr) festgesetzt ist. Bettwäsche wird gestellt. Anmeldungen sofort unter Angabe von Name, Wohnung, Alter, Beruf usw. an den Gebietsleiter. Es kommen nur Genossen in Frage, die sich verpflichten, das Gelernte durch Mitarbeit in der Jugendbewegung weiterzugeben. Weitere Nachricht geht den einzelnen Teilnehmern dann sofort zu. Uebernachtung, Mittagessen und Frühkaffee frei.

### Unterbezirk Mansfeld.

Anschr.: B. Fleischer, Sangerhausen, Am Töpfersberg 6.

Sonntag den 6. 12. veranstalten wir in Creisfeld ein Unterbezirkstreffen mit einer Veranstaltung am Vormittag und einer gemeinsamen Wanderung am Nachmittag. Sorgt für stärksten Besuch aller Ortsgruppen im U.-B. Nähere Mitteilungen gehen euch noch zu!

### Gebiet Gera.

Zu unserem Wochenendkursus am 14./15. 11. in Schmölln erwarten wir die Teilnahme aller Ortsgruppen. Der Kursusplan geht den Ortsgruppen durch Mundschreiben zu. Jede Orts-

gruppe entsendet mindestens zwei Delegierte; nach Möglichkeit eine Genossin mit. Wir legen großen Wert darauf, die Mädchen mehr für unsere Arbeit heranzuziehen. Die Unkosten tragen die Ortsgruppen selbst. Uebernachtung ist frei. Mittagessen 50 Pfennig, Kaffee 10 Pfennig. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, bis zum Schluß an der Tagung teilzunehmen. Mitzubringen sind Decke, Papier und Bleistift. Meldungen der Teilnehmer, Name und Adresse, sind bis 5. 11. an die Gebietsleitung zu richten. Meldung für Mittagessen ist bindend.

### Gebiet Jena.

Am 13. 12. findet in Jena eine Gebietskonferenz statt. Beachtet das euch in der nächsten Zeit zugehende Mundschreiben!

## Bücher

„Urania“, Heft 1, beginnt seinen 8. Jahrgang mit den wieder recht guten Arbeiten von Schörel: „Hunger und Liebe“, Steinfen: „Hindulismus und soziale Bewegung in Indien“, „Das weibliche Schönheitsideal“, „Frauen auf Walze“ und vieles mehr. Dazu wieder viele ausgezeichnete Bilder und Hinweise auf Neuentdeckungen.

Die „Bildergilde Gutenberg“ veranstaltete vom 3. bis 18. Oktober eine Werbewoche, die ihr hoffentlich recht viele neue Leser gewonnen hat. Sie hat einen Mitglieberstand von circa 75 000, von denen viele aus unseren Reihen kommen. Wir haben ja auch vielfach auf die ganz ausgezeichneten Erscheinungen hinweisen können, die gerade für unsere Kreise erschienen sind. Die besten Namen der proletarischen Dichter und Schriftsteller aus aller Welt findet man bei den bis jetzt erschienenen 130 Bänden, die nicht nur billig, sondern auch in ihrer äußeren Ausstattung hervorragend und wiederholt prämiert worden sind. Mitgliedsbeitrag monatlich 1 Mark. Dafür jedes Quartal ein Buch nach freier Wahl.

„Die Wandlungen der Gottesvorstellungen.“ Von Fritz Schiff, „Urania“-Verlag, Jena (Buchbeigabe der „Urania“). In sehr knappen, aber auch sehr klaren und verständlichen Worten haben wir hier eine außerordentlich gute Arbeit, die besonders dem einfachen Arbeiter vieles geben wird. Allerdings wird sie auch den Wunsch wachrufen, tiefer in die angeschnittenen Probleme einzudringen. Ich halte die Arbeit auch deswegen für sehr gut, weil sie nüchtern und sachlich, ohne die vielbeliebten Phrasen, an die Dinge herangeht, denn es ist unglaublich, was man noch recht oft gerade bei dem vorliegenden Thema in unseren Reihen für oberflächliche und phrasenhafte Äußerungen hört. Zu knapp erscheint mir allerdings das letzte Kapitel: „Das klassenlose Proletariat braucht keinen Gott mehr.“ Hier wäre etwas mehr Ausführlichkeit am Platze gewesen.

**Schenkt einen Naturfreunde-Kalender 1932** ←